

# Der Neue Krug in Münster und die Familie Krawinkel

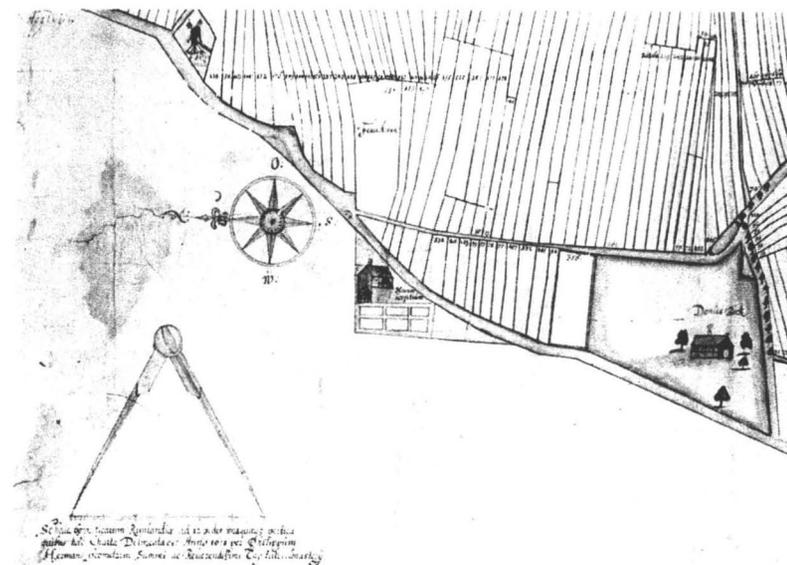
Die Geschichte eines münsterschen Gasthauses und seiner Wirte

1666 — 1766 — 1865 — 1966

Von Elisabeth Korn

Wer heute am Feierabend auf der Terrasse des Neuen Kruges das flutende Leben auf der breit ausgebauten Weseler Straße an sich vorüberziehen sieht, der kann sich nur schwer ein Bild machen von der ländlichen Stille und Urwüchsigkeit, in der der Krug einst lag. Hier war noch vor hundert Jahren Ackerland, und im Winkel der damaligen Geiststraße mit der Weseler Straße lag, wie die alten Karten zeigen, ein kleines Wäldchen. Und doch hat der Neue Krug eine alte Geschichte und kann auf eine lange und wechselvolle Entwicklung von drei Jahrhunderten zurückblicken. Seit genau zweihundert Jahren ist er bereits im Besitz der Familie Krawinkel, seit hundert Jahren steht er an seiner heutigen Stelle auf der Ostseite der Weseler Straße. Vorher lagen die Gebäude genau gegenüber auf der anderen Straßenseite, aber nicht die Straße hat, wie es oft der Fall ist, ihren Verlauf geändert, sondern der Krug selbst ist vor hundert Jahren auf seinen jetzigen Standort verlegt worden. Es verlohnt wohl, seiner Geschichte nachzuspüren und das Bild seiner Entwicklung zu zeichnen.

Es ist nicht ganz einfach, die Quellen aufzufinden, aus denen man die Kenntnis seiner Vergangenheit schöpfen kann. Das Archiv der Stadt Münster bietet wenig Material dazu, denn der Krug lag nicht im eigentlichen Gebiet der Stadt, sondern außerhalb ihrer Umwallung, draußen vor dem Aegidiitor. Er gehörte zwar zum Kirchspiel der Stadtkirche St. Lamberti und seit der Mitte des 18. Jahrhunderts sind seine Bewohner regelmäßig in ihren Kirchenbüchern verzeichnet, aber für die Zeit vorher müssen wir sie in den Registern der alten Stiftskirche St. Mauritius suchen. Dieser Teil des südlichen Vorgeländes der Stadt Münster gehörte zum Amte Wolbeck und zum Gogericht Bakenfeld. Aber auch dabei bieten sich in der Suche nach den Quellen noch besondere Schwierigkeiten, weil der Neue Krug zwar im Kirchspiel „Lamberti buten Münster“ in der Bauerschaft Geist lag, aber sein Grund und Boden zu den umfangreichen Besitzungen der Erbdrosten Grafen Droste zu Vischering gehörten, die vom Hause Lütkenbeck aus verwaltet wurden. Wer sich also Kennt-



Ältestes Zeugnis über den Neuen Krug.  
(Karte des Geometers Philipp Hermann von 1671. Staatsarchiv Münster, Kartensammlung Reg.-Bez. Münster Nr. 803)

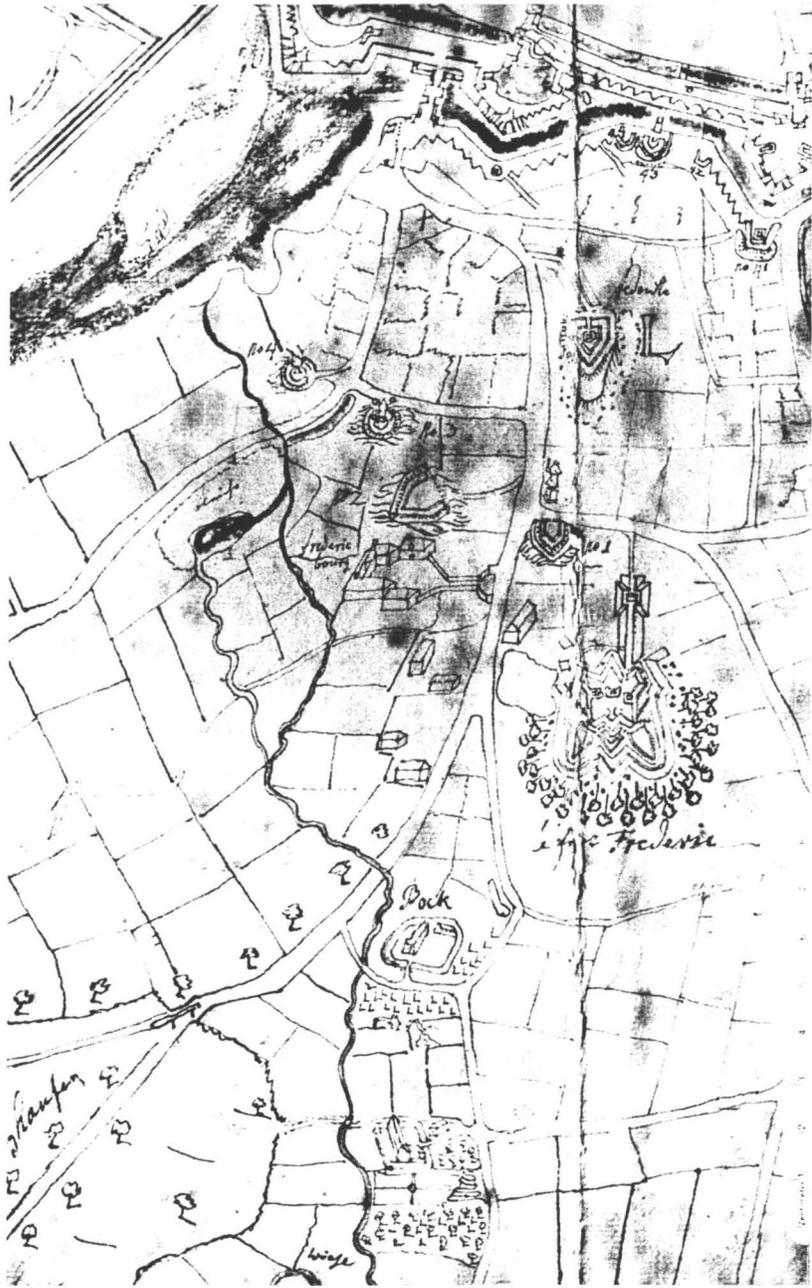


Abb. Das Gelände um den Neuen Krug in den Kämpfen des Siebenjährigen Krieges.

Ausschnitt aus „Plan de la Ville et Forteresse de Münster... depuis l'année 1759 jusqu'au Mois du février 1765“. Federzeichnung, Kopie vom 17. Jan. 1764. Stadtarchiv Münster A 28 Foto: Korn, 1965

nis über die Geschichte des Neuen Kruges verschaffen will, muß das Material dazu in den Archiven der Grafen Droste zu Vischering in Darfeld, und so weit es sich um Angelegenheiten handelt, die den Bischof als Landesherrn angingen, im Staatsarchiv und im Diözesanarchiv zu Münster suchen.

Die älteste Nachricht, die wir vom Neuen Krug haben, zeigt ihn uns gleich im Bilde, s. Abb.

Im Jahre 1670 ließ das Domkapital in Münster durch den Geometer Philipp Hermann seine Besitzungen auf der Geist vermessen und in einer Karte aufzeichnen, die 1671 erschien und heute im Staatsarchiv Münster aufbewahrt wird. Dieser in schönen Farben sehr genau ausgeführte Plan zeigt nicht nur Verlauf und Aufteilung der Grundstücke auf der Geist und die beiden Straßen, die östlich davon nach Hamm und westlich nach Lüdinghausen an der Anhöhe der Geist entlangführen, sondern der Zeichner hat auch einige besonders markante Gehöfte abgebildet, darunter die St. Jürgensmühle, die da lag, wo heute die Norbertstraße von der Weseler Straße abbiegt, ferner das Haus Sentmaring und jenseits der Straße, gegenüber der Sandkuhle und der Abzweigung des Grünen Weges den Neuen Krug, der novum hospitium genannt wird. Der Plan zeigt ungefähr achtzig rheinische Ruten hinter der St. Jürgensmühle auf der westlichen Seite der Straße einen zweiflügeligen Fachwerkbau, etwas von der Straße zurückgerückt, mit einem gepflasterten Hof im Winkel der beiden Flügel, von denen der längere, offenbar Stall und Scheune, der kürzere, durch Fenster als Wohnhaus kenntlich gemacht ist. Das Fachwerk ist mit rotbräunlichen Ziegeln ausgefüllt, auf dem Wohnhaus sendet ein Schornstein weißlichen Rauch in die Luft. Vor der Schmalseite der Scheune erstrecken sich bis an den Rand der Straße sechs genau rechtwinklig abgezielte Gartenbeete, die von Wegen durchschnitten und eingerahmt sind. Der Neue Krug war damals also bereits ein stattlicher Hof, nicht nur mit seinen Räumlichkeiten in Stall und Scheune ausreichend, um eine umfangreiche Wirtschaft zu führen, dazu ausgestattet mit einer Braupfanne, um das Bier für den Hausbedarf zu brauen, sondern auch mit der Aufgabe, Reisenden, die vor Einbruch der Nacht das Stadttor nicht mehr erreichten, Herberge und Ausspann zu gewähren.

Wie lange der Krug vor dem Jahre 1670 bereits gestanden hat, läßt sich auf das Jahr genau nicht sagen, aber da er auf der Hermannschen Karte bereits als voll ausgebauter Hof abgebildet ist und einen fertig angelegten Garten zeigt, so müßte schon eine Weile seit seinem Aufbau vergangen gewesen sein, als der Landmesser ihn zeichnete.

Andererseits befindet sich im Erbdrosteneschen Archiv in Darfeld eine Urkunde über den Ankauf des Mühlenberges, der bis dahin dem Hospital St. Maria Magdalena gehörte, und den der Erbdroste im Jahre 1662 erwarb mit der Absicht, die zerstörte Mühle wieder aufzubauen. Es wird darin gesagt, daß der Erbdroste erwerbe „einen genanntem Hospitalis eigenthumblichen uhralten Mühlenberg vor St. Ilienpforte ahm Hellwege nacher Bucks Haus“<sup>1</sup>. Auf diesem Mühlenberg erbaute der Erbdroste die spätere Pennekampsche Mühle.

Hätte zur Zeit des Kaufes im Jahre 1662 der Neue Krug bereits gestanden, so würde die Ortsbeschreibung sicher ihn genannt haben, der nur einen Steinwurf weit von dem Mühlenberg entfernt und viel näher daran lag als das Haus Sentmaring. Eine Überprüfung der Urkunden, die sich auf die umliegenden Ländereien beziehen und aus der Zeit zwischen 1650 und 1670 stammen, hat ergeben, daß keine einzige den Neuen Krug nennt, sondern sich alle entweder auf die St. Jürgensmühle oder das Haus Sentmaring, die Abzweigung des Grünen Weges oder auf die Anrainer berufen, wenn die Lage eines Ackers genau angegeben werden sollte.

Wenn also der Krug 1662 noch nicht stand, im Jahre 1670 aber, in dem die Vermessungen für die 1671 erschienene Karte spätestens gemacht sein müssen (was auch die Pfennigmeistereirechnungen des Domkapitels bezeugen), auf der der Krug fertig ausgebaut mit angelegtem Garten und offensichtlich bewohnt dargestellt ist, so kann man mit Fug und Recht behaupten, daß er um die Mitte der sechziger Jahre des 17. Jahrhunderts gegründet worden sein muß, also jetzt sicher dreihundert Jahre besteht. Genauere Auskunft darüber könnten wohl die im Droste-Vischeringschen Archiv in Schloß Darfeld noch vorhandenen Pachtregister über die von Lütkenbeck aus verwalteten Besitzungen vielleicht geben, doch sind diese zur Zeit nicht zugänglich.

Der erste Pachtvertrag, der sich im Drosteschen Archiv befindet, wurde 1680 abgeschlossen, doch kennen wir schon dem Namen nach einen früheren Pächter. In den Kirchenrechnungen der Lambertikirche stehen die Gebühren verzeichnet, die erlegt werden mußten, wenn ein Toter „verläutet“ und wenn eine Grabstelle erworben wurde. Dort heißt es unter dem Datum des 12. August 1677: „11. August verkaufft an Gerdemann zu behueff des Wirths am neuen krogh Adolph Henrich ein platz im gang nach dem Markte von 5 goldgulden.“

<sup>1</sup> Heute Haus Sentmaring.

Adolph Henrich hat also der erste Pächter im Neuen Kruge geheißen, dessen Namen wir kennen. Näheres über ihn wissen wir nicht, da sein Name sonst in keinem münsterschen Kirchenbuch verzeichnet ist. Er scheint keine Witwe und keine Kinder hinterlassen zu haben, auch nicht aus Münster gebürtig gewesen zu sein, war aber immerhin wohlhabend genug, um eine Grabstelle innerhalb der Lambertikirche zu finden. Vielleicht nennt das Verläuteregister auch nur seine Vornamen, aber es hat sich keine Person finden lassen, die sich in dieser Zeit durch diese Vornamen genauer identifizieren ließe.

In den folgenden zweieinhalb Jahren gab es keinen Pächter auf dem Krug, da der neue Pachtvertrag mit Heino Röhring erst am 15. März 1680 abgeschlossen wurde. Es ist allerdings möglich, daß das Haus damals schon zum ersten Male abgebrannt oder sonst beschädigt war, denn der Pachtvertrag enthält die Bemerkung, daß der neue Pächter das Haus in so gutem Zustande zu erhalten habe „wie es ihm, geliebt's Gott, diesen bevorstehenden Sommer völlig geliefert werden solle“ und ferner eine Klausel darüber, daß er dafür einzustehen habe, wenn „durch seines Heinones Röhring, seiner Hausgenossen oder von ihm Herbergierender leichten achtlosigkeit das Haus verunglücken und in Brandt gerahten mögte“. Das klingt so, als sei das Haus im März, als der Vertrag geschlossen wurde, noch nicht wieder ganz intakt gewesen, und die Strafandrohung wegen seines etwaigen Brandes läßt an die Möglichkeit denken, daß das Haus bereits einmal abgebrannt gewesen war.

Übrigens nennt der Pachtvertrag mit Heino Röhring den Neuen Krug immer nur das „negst bei der Sandkuhlen gelegene Haus, am Leverich genannt“. Daß es sich trotzdem um den Neuen Krug gehandelt hat, geht aus dem Passus hervor, daß der Wirt auch für Schäden aufkommen mußte, die „von ihm Herbergierende“ stiften könnten und aus der in späteren Urkunden gebrauchten Bezeichnung „das Haus am Lieferich genannt der Neue Krug“, sowie aus der Aufzählung der zum Hof gehörenden Ländereien, die genau dem späteren Besitzstande des Neuen Kruges entsprechen.

Heino Röhring, der bischöflicher Hofgärtner war, hatte bereits mit seiner Frau Elisabeth Blume vier Kinder, ehe er den Krug pachtete, ein fünftes wurde ihm im Jahre 1684 auf dem neuen Wohnsitz geboren. Sicher ist er danach nicht mehr lange dort wohnen geblieben, denn es wurde ihm die Perspektierung der Festung Vechta übertragen und er erhielt dort das Amt eines Kommissars über die Artillerie. Schon das läßt erkennen, daß er nicht ein einfacher Gärtner war, der selbst mit Hacke und Spaten jätete und grub, sondern wohl eher ein

Beamter, dem die Hofgärten unterstellt waren. Später kaufte er noch den wüstliegenden Wittenhof bei Telgte, auch er war also kein armer Mann, wie er auch angesehene münstersche Bürger zu Paten für seine Kinder bitten konnte.

Im Pachtvertrag Heino Röhrings werden ausdrücklich drei Fischteiche erwähnt, von denen der Droste zwei dem Pächter überläßt, den dritten sich aber selbst vorbehält. Diese Fischteiche stellten den Rest der alten Wargebeke dar, des Geistbaches, der die Grenze zwischen den Bauerschaften Geist und Mecklenbeck bildete und auch beim Haus Sentmaring schon einige Fischteiche durchflossen hatte<sup>2</sup>.

Außerdem wird bestimmt, daß der Wirt die Braupfanne nur für den eigenen Bedarf gebrauchen soll, also nicht etwa Bier in die Stadt Münster liefern darf. Auf diese Bestimmung, an der offenbar der Obrigkeit sehr gelegen war, wird auch später in den Pachtverträgen besonderer Wert gelegt.

Wie lange Heino Röhring auf dem Neuen Krug gewirtschaftet hat, wissen wir nicht genau, sicher nicht sehr lange nach der Geburt des fünften Kindes. Für das Jahr 1689 ist uns nämlich schon wieder der Name eines neuen Pächters Thorstraethen, überliefert, dieser allerdings auch nur mit seiner Todesnachricht im Verläuteregister des Lamberti-Kirchspiels: „Thorstraethen, Wirth am neuen Krogh.“

Wer nach dem Tode Thorstraethens im Jahre 1689 den Krug pachtete, ist noch unbekannt. Aber auch diesem Pächter war dort kein Glück beschieden, denn im Jahre 1705 war der Krug bereits wieder abgebrannt. Das geht aus einer Eingabe hervor, die der Erbdroste an den Bischof mit der Bitte richtete, ihm wegen des bereits zum zweiten Male erlittenen schweren Brandschadens auf dem Neuen Krug die von ihm zu zahlende „Accise“ für längere Jahre zu erlassen. Mit dieser „Accise“ ist offenbar die Gebühr für die Konzession als Gasthaus oder auch die Tranksteuer gemeint, genau geht das aus den Akten nicht hervor.

Die Sache wurde, wie die Domkapitelsprotokolle melden, mehrere Jahre hindurch immer wieder vertagt, schließlich dem Drost, der selbst der Präsident der Hofkammer war, die Steuer auf 15 Jahre erlassen, aber mit der ausdrücklichen Weisung, daß der künftige Pächter in seinem Hause keinesfalls eine Niederlage von Wein oder Branntwein selbst haben, noch von den münsterschen Kaufleuten dulden dürfe, für die kein Präzedenzfall geschaffen werden sollte.

Aber der Droste gab sich mit diesem Bescheid nicht zufrieden, er trug im Jahre 1709 im Domkapitel noch einmal mündlich vor, daß der

<sup>2</sup> s. Literatur-Verzeichnis.

zum zweiten Male neu erbaute Krug vor einigen Jahren ganz wieder abgebrannt gewesen wäre und wüst gelegen hätte. Er habe damals erklärt, daß er bereit sei, den Krug zum dritten Male „dem gemeinen Wesen und dem reisenden Mann zum Besten“ wiederaufzubauen. Das würde ihn aber einige tausend Taler kosten, und er bat deshalb, die ihm gewährte fünfzehnjährige Ermäßigung von jährlich sieben Reichstalern Accise auf fünfundzwanzig Jahre zu verlängern. Der Droste ließ es sich etwas kosten, den Neuen Krug wieder instandzusetzen, ja, er tat noch ein übriges, indem er im Jahre 1710 aus der Frieschen Erbschaft auf der Geist „im Moerßen ort“ einen großen Acker kaufte und dem Neuen Kruge zuschlug.

Der neue Pächter Matthias Staell pachtete den Krug für zwölf Jahre und zahlte für Haus, Garten, Fischteiche und Braupfanne einhundert Reichstaler. Der Droste hatte im Jahre 1705 das dazugehörige Land neu vermessen und taxieren lassen. Damals waren Haus und Garten mit der Braufreiheit auf einhundertundzwanzig Reichstaler angeschlagen worden und die Ländereien von 108 Scheffeln und 2<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Becher Einsaat auf 88 Reichstaler, 27 Schillingen, 6 Denare. Offenbar ermäßigte er wegen des noch nicht wieder aufgebauten Viehstalles die Heuer für das Haus, so daß Matthias Staell im ganzen 200 Reichstaler zu zahlen hatte.

Dieser heiratete Margareta Hundstegger oder Hunstiger, die ihm 1711 einen Sohn Johannes Matthias und 1714 eine Tochter Anna Katharina Elisabeth schenkte.

Nach dem 1716 erfolgten Tode des Mannes heiratete die Witwe am 6. April 1717 den Johann Theodor Borkeloe. Auch diese zweite Ehe war nur kurz, denn schon 1723 reichte Anna Margaretha Hundstegger dem Johann Heinrich Bösendorff die Hand zum dritten Ehebunde. Beide Männer traten in die Pachtverträge ihres Vorgängers über den Neuen Krug ein, Johann Theodor Borkeloh im Jahre 1717, unter Erhöhung des Pachtpreises auf die 1705 geschätzten 208 Reichstaler und Johann Heinrich Bösendorff im Jahre 1723.

Mit ihrem dritten Mann lebte Margarethe Hunstegger noch fast vierzig Jahre zusammen, sie starb 1760, er 1767, aber sie blieben nicht auf dem Neuen Krug, und ihre Todeseintragen im Kirchenbuch der Überwasserkirche zeigen an, daß sie nicht mehr in der Lambertipfarre ansässig waren.

Dazu stimmt, daß am 14. Oktober 1749 ein neuer Pächter mit dem Drost Maximilian Heidenreich von Droste-Vischering seinen Vertrag schloß: Johann Christopher Gellenbeck, der aus Hoym im Osnabrückischen zuzog und für sich und seine künftige Ehefrau,

deren Name nicht genannt wird, den Krug für 208 Rtlr. 27 Sch. und 6 D jährlich übernahm.

Ob er überhaupt geheiratet hat oder ledig geblieben ist, wissen wir nicht, da sein Name in den münsterschen Kirchenbüchern nicht erscheint.

Damals gehörten zum Neuen Krug noch die Ländereien, die der Landmesser im Dezember 1705 aufgezählt hatte, nämlich

der Sautmanns Kamp hinter dem Hause an der Mecklenbecker Straße von 1140 rhein. Quadratruten, nach münsterschem Maß 22 Scheffel 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Becher Gersteneinsaat, Pachtpreis 22 Rtlr. 10 Sch. 6 D.

Der Wilde oder Zursteggen-Kamp hinter dem Garten und dem Fischteich von 1246 rhein. Quadratruten oder 24 Scheffel 5<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Becher Einsaat zu einem Pachtpreis von 24 Rtlr. 12 Sch. 3 D.

Ferner zwei Stücke Land im Ludgeri-Dahl im Norden neben Boddincks, im Süden neben Stellens Land gelegen, von 667 Quadratruten oder 13 Scheffeln 1 Becher für 9 Rtlr. 22 Sch. 9 D. Pacht.

Dazu kommen mehrere Ländereien auf der Geist:

Zwei große Stücke „und ein endeken“ von 1045 Quadratruten oder 20 Scheffeln 6 Becher für 13 Rtlr. 5 Sch. 11 D. Pacht und drei Enden Landes auf der Geist beim Rübsamenkämpchen des Kloster Aegidii, im Westen an die Straße grenzend von 360 Ruten oder 7 Scheffeln 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Becher Einsaat für 4 Rtlr. 14 Sch. 9 D. Pacht

und ferner auf der Geist weitere vier Enden Land zwischen dem Neuen Krug und Althoffs Land von 434 Ruten oder 38 Scheffeln 6 Bechern für 5 Rtlr. 13 Sch.

Wie bereits erwähnt, kam zu diesen Ländereien noch im Jahre 1710 der Acker aus dem Erbe der Familie Frie für 20 Rtlr. Pacht.

Es ist schwer, die einzelnen Besitzstücke heute noch zu identifizieren, da sie in den Urkunden fast immer nur mit den Namen der jeweiligen Anrainer oder mit Örtlichkeiten beschrieben werden, die im heutigen Stadtbilde nicht mehr aufzufinden sind. Man kann aber feststellen, daß der Besitz im ganzen sehr konstant geblieben ist, und deshalb ist die Urkarte von 1829, die die Grundlage der neuen Kataster bildete, eine wichtige Hilfe, wenn man sich ein einigermaßen deutliches Bild darüber machen will, wie groß der Pachtbesitz war, der zum Neuen Krug gehörte. Mit Hilfe der Mutterrollen, Flurbücher und Fortschreibungsprotokolle, die beim Katasteramt geführt werden, kann man nachweisen, welche Ländereien im Jahre 1829 zu

dem „Krawinkels Kotten“ gehörten, der unter dem Namen des Erbdrosten in der Mutterrolle eingetragen war, und welche als Eigenbesitz der Familie Krawinkel gehörten, und was diese nach und nach hinzuerwarb. Aus dieser Prüfung ergibt sich, daß das Areal, das an Äckern und Gartenland im Jahre 1705 zum Neuen Krug gehörte, im wesentlichen noch das gleiche war, als die Familie Krawinkel ihn i. J. 1865 dem Erbdrosten zurückgab und aus der Pacht ausschied, nur bei wenigen Grundstücken, die von der Zusammenlegung betroffen wurden, ist es schwieriger, ein klares Bild zu gewinnen.

In dem Pachtvertrag des Pächters Gellenbeck ist außer der Geldsumme, die er zu zahlen hatte, zum ersten Male die Rede von einer Naturallieferung, die er leisten sollte. Er mußte nämlich einmal jährlich an den bischöflichen Hof in Münster „einen halben ahm zweymal abgezogenen perfect guten Kornbranntwein“ liefern.

An dieser Stelle wird also zum ersten Mal davon gesprochen, daß auf dem Neuen Krug auch Branntwein gebrannt werden konnte, was doch früher strikte verboten war.

Wie lange Gellenbeck diesen Verpflichtungen nachgekommen ist, wissen wir nicht. Sein Pachtvertrag lief bis zum Oktober 1761, aber da war längst der Siebenjährige Krieg ausgebrochen, der die Belagerung Münsters brachte und vom Neuen Krug keinen Stein auf dem anderen ließ.

#### Der Neue Krug im Siebenjährigen Krieg

Der Kampf Friedrichs des Großen um Schlesien auf der einen und um seine Geltung als Reichsfürst auf der anderen Seite spielte sich in zwei verschiedenen Regionen ab. Während er selbst in Schlesien und Sachsen kämpfte, führten die mit ihm verbündeten Herzöge von Braunschweig und Hannover in Westdeutschland den Krieg gegen die Franzosen und den mit ihnen verbündeten Kurfürsten von Köln, der zugleich Bischof von Münster, Osnabrück und Paderborn war. Westfalen und insbesondere die Stadt Münster wurden zum Kriegsschauplatz.

Die Straße von Münster nach Dülmen und weiter bis Wesel war die Hauptlinie, an der sich mit wechselndem Kriegsglück die Kämpfe abspielten. Schwere Gefechte und fast tägliche kleinere Scharmützel beunruhigten die Bürger in der Gegend vor dem Aegidiitor.

Die erhöhte Lage der Windmühlen und das ansteigende Gelände der Geist, boten den Kämpfenden günstige Gelegenheit zur Anlage

<sup>3</sup> Vgl. die Arbeiten v. Fr. Walther über die Auswertung von Luftaufnahmen, s. Lit.-Verz.

von Befestigungen, von denen aus die Stadt Münster und auf der Straße von Dülmen und Lüdinghausen her anrückende Streitkräfte unter Feuer genommen werden konnten. Tagaus tagein mußten Hunderte von Bauern vor und in der Stadt Schanzarbeiten leisten.

Unmittelbar gegenüber der Friedrichsburg, also in nächster Nähe des Neuen Kruges, wurden Geschützstellungen errichtet, und als im Jahre 1759 der Höhepunkt der Belagerung erreicht wurde, spielten sich hier täglich Kämpfe zwischen französischen und braunschweigischen Truppen ab, und nachdem Münster von den Franzosen geräumt und von den Verbündeten Preußens eingenommen war, begannen diese gleich mit neuen Befestigungen. Vor der Friedrichsburg wurde ein „Fort Friedrich“ errichtet und mit schweren Geschützen bestückt.

Damals muß der Neue Krug zerstört worden sein. Die Pläne und Karten von der Belagerung von Münster und die zahlreichen Abbildungen, die die Beschießung der Stadt darstellten, geben kein genaues Bild mehr. Sie zeigen zwar exakt die Lage der Stellungen an der Ostseite der Straße, haben aber an der Stelle des Neuen Kruges nur ungenaue Angaben; einige zeigen noch den zweiflügeligen Bau, andere nur ein oder zwei auseinanderliegende Häuserchen, jedenfalls kann man schon aus dieser Ungenauigkeit schließen, daß der Krug ziemlich zu Beginn der Kämpfe zerstört worden ist, so daß die Zeichner der Karten keine genaue Vorstellung mehr von seinem wirklichen Aussehen hatte<sup>1</sup>.

Da auf dem Gelände mehrmals bis auf zwei, später sogar auf einen Fuß Höhe über dem Erdboden die Gehölze und Gebüsche gekappt werden mußten, wie die Chroniken berichten, so kann man sich leicht vorstellen, daß auch die Trümmer eines zerschossenen und verbrannten Hauses kaum aufrecht stehen blieben, sondern daß man sie bald abtrug und vielleicht als willkommenes und leicht greifbares Material für die Schanzarbeiten verwendete.

„Am 12. Novembris [1659] bemächtigten sich die alliierten leichten Völker der Friedrichsburg vor St. Aegidiithor und nun stimmte den ganzen Tag das Gedonner des Schweren Geschützes mit dem Geprassel des kleinen Gewehrs ein. Nachmittags um 4 Uhr steckten die alliierten Jäger zwei Windmühlen daselbst in Brand und kurtz darauf wurden die Franzosen auf der Redoutte vor St. Aegidiithor angegriffen, aber vergeblich. In der Nacht vom 12. auf den 13. Novembris wurffen die Alliierten eine Redoute nahe an Junker Bocks Haus vor St. Aegidiithor auf . . . In der Nacht vom 13. auff den 14. Novembris verließen die Alliierten die Fried-

<sup>1</sup> Vgl. Abbildung.

richsburg, und die von ihnen bei Junker Bocks Haus errichtete Redoute machten die Franzosen der Erde gleich, und am 14. des Morgens machten die Belagerer an ihrem Laufgraben hinter auf der Geist ein Zickzack und führten dieselbige bis vorn auf der Geist fort . . .“ So berichtet die Chronik dieser Belagerung.

So gingen die Kämpfe hin und her, und gerade die Gegend um den Neuen Krug wurde besonders schwer mitgenommen. Am 15. Februar 1763 wurde der Hubertusburger Friede geschlossen und damit hatten die kriegerischen Drangsale ein Ende. Freilich trug das Münsterland noch lange an den Folgen.

#### Die Familie Krawinkel

Für den Neuen Krug begann der Aufstieg mit dem Pachtvertrag, den Adolf Krawinkel am 2. Juli 1766 mit dem Erbdrosten Adolph Heidenreich Droste zu Vischering abschloß.

Über die Person des neuen Pächters wissen wir recht wenig. Seine Taufe ist unter dem Datum des 24. Juni 1731 im Kirchenbuch von St. Mauritz eingetragen. Seine Eltern waren Hermann Krawinkel und Elisabeth Schütte, und nach dem Kirchenbuch ist er wohl das einzige Kind aus dieser Ehe gewesen. Er hatte aber zwei Halbbrüder und wohl auch eine Halbschwester aus der ersten Ehe seines Vaters mit Elisabeth Gehle. Die Geburt der Schwester Maria Elisabeth ist zwar in den münsterschen Kirchenbüchern in keiner Gemeinde eingetragen, doch läßt die Enge der Familien-Verbindungen, die durch die gegenseitige Patenschaft bei den Taufen der Kinder bezeugt wird, diese Maria Elisabeth Krawinkel, die 1748 erst einen Hermann Eßmann und nach seinem Tode 1768 Georg Hermann Immenkamp heiratete, deutlich als Schwester der drei Brüder erkennen, die aus den beiden Ehen Hermann Krawinkels hervorgingen. Der Älteste Johann Theodor wurde am 22. Dezember 1723 in St. Mauritz getauft. Er heiratete Anna Maria Lörinck und war später im Martiniviertel ansässig. Der zweite Bruder Albert Henrich heiratete 1754 und 1764 nacheinander zwei Frauen aus der Familie Hülsmann. Er war 1749 Knecht beim Bauern Overmann in Wolbeck, wie aus der Seelenliste der Pfarre Wolbeck von 1750 hervorgeht. Nach dem Tode seines Bruders Adolf auf dem Neuen Krug übernahm er die Vormundschaft über dessen Kinder erster Ehe, ging aber später nach Holland.

Obwohl sich die genealogische Forschung bereits seit Jahrzehnten bemüht, die Herkunft der münsterschen Familie Krawinkel festzustellen, hat sich ein genaues Bild der komplizierten Familienzusam-

menhänge noch nicht ermitteln lassen. Die Familie taucht seit etwa 1660 in immer neu zuwandernden Gliedern in den Kirchenbüchern Münsters auf. Die Patenschaften bei den Taufen der Kinder weisen zwar auf nahe familiäre Zusammenhänge hin aber eine klare Kenntnis der Verwandtschaft hat sich bisher noch nicht gewinnen lassen. Im großen gesehen, zeichnen sich zwei Familienkreise ab, von denen sich der eine im Kirchspiel Überwasser um die Höfe Kucklenborg und Laxenburg konzentriert, der zweite, zu dem Hermann Krawinkel und seine Nachkommen auf dem Neuen Krug gehören, ist in dem Kirchspiel St. Mauritz stärker vertreten und mit den Familien auf den Höfen zwischen Telgte und Wolbeck vielfach verschwägert.

Gemeinsamer Ausgangspunkt dieser Familienkreise ist wohl der Hof Krawinkel (heute Grawinkel) in der Hörster Heide bei Telgte, der unter diesem Namen schon 1349 als Besitztum des münsterschen Domkapitels erscheint und damals von Dompropst im Tausch gegen Höfe in Rinkerode an das Kloster Vinnenberg bei Milte übergeben wird. Die guterhaltene Archivüberlieferung dieses Klosters erlaubt uns heute noch, seit diesem Zeitpunkt genau die Besitzer des Hofes Krawinkel im Kirchspiel Vechtrup bei Telgte zu benennen. Aber der in Westfalen geübte Brauch der Annahme des Hofes-Namens durch den Pächter erschwert auch die Feststellung genealogischer Zusammenhänge.

Allein zwischen 1620 und 1660 haben die Pächter des Krawinkelhofes dreimal gewechselt. Um 1665 entwich ein Pächter Johann Krawinkel mit seiner Frau Elske Middelhove vom Hof. Er war des Stammes Veltmann, nannte sich aber nach dem Hof Krawinkel. Da niemand weiß, wo er und seine neun Kinder sich niedergelassen haben und ob sie am neuen Wohnort weiter den Namen Krawinkel führten, unter dem die Kinder im Telgter Taufbuch stehen, oder ob er seinen eigentlichen Familiennamen Veltmann wieder annahm und auch seine Kinder künftig so nannte, so ist es wohl möglich, daß seine Nachkommen unter dem Namen Krawinkel in und um Münster ansässig geblieben sind.

Sein Nachfolger auf dem Telgter Hof hieß Roleff von Bexten und stammte auch von einem benachbarten Hof, wie Veltmann vorher. Auch er nahm den Namen des Hofes an und heiratete Maria Natarp, Tochter einer Familie, die im Kirchspiel St. Mauritz auf mehreren Höfen ansässig war und in den folgenden Generationen mehrmals in Münster selbst Ehen mit Trägern des Namens Krawinkel einging.

In den Rechnungsbüchern des Klosters Vinnenberg stehen auch diejenigen Glieder der Familien auf den Pachthöfen verzeichnet, die sich beim Kloster mit einem Freibrief die Entlassung aus der Leibeigenschaft erkaufte. Im Zeitraum zwischen 1707 und 1750 stellte das Kloster zehn Freibriefe für Mitglieder der Familie Krawinkel aus, die vom Hof abwanderten, zumeist für Töchter, die auf einen anderen Hof heirateten, aber auch dreimal an Söhne mit den Namen Henrich (der zweimal vorkommt) und Hermann. Der Freibrief für Hermann Krawinkel ist erst 1745 ausgestellt, also zu einem Zeitpunkt, wo der Vater von Adolf Krawinkel, dem Pächter des Neuen Kruges, der ja auch Hermann hieß, sicher schon über 22 Jahre in Münster ansässig war. Es war ungewöhnlich, daß ein Leibeigener erst so lange nach seinem Weggang vom Hof den Freibrief erwarb, aber da er in den Kirchenbüchern von Münster, Telgte und Wolbeck der einzige Träger des Vornamens Hermann ist, so muß man die Möglichkeit in Betracht ziehen, daß er unmittelbar vom Hof aus in jungen Jahren nach Münster ging und erst später den Freibrief erwerben konnte. Allerdings ist im Kirchenbuch von Telgte, wohin der Hof Krawinkel eingepfarrt war, seine Taufe nicht verzeichnet. Er ist aber, wie die Pateneintragungen seiner Kinder beweisen, mit den in Münster ansässigen Krawinkels nahe verwandt gewesen, wahrscheinlich waren Theodor Krawinkel, der 1723 nach seiner Heirat mit Anna Natarp den Hofesnamen Grote Natarp annahm und Adolf Krawinkel gen. Berteling, weil er 1730 auf den Hof Berteling im Kirchspiel Überwasser heiratete, seine Brüder, vielleicht gehört auch noch Albert Henrich Krawinkel dazu, der 1727 in Angelmodde Katharina Kintrup dicta Harmenssche heiratete.

Schon dieser kurze Überblick über die Familienzusammenhänge zwischen den verschiedenen Stämmen des Namens Krawinkel zeigt, daß man sichere Angaben über die Herkunft von Hermann Krawinkel noch nicht machen kann. Er starb am 17. Februar 1753 im Kirchspiel St. Mauritz, seine Frau, Elisabeth geb. Schütte, in derselben Pfarre am 24. Dezember 1754. Da ihr jüngster Sohn Adolf erst 1761 heiratete, können beide Eltern nicht mehr als Paten bei einem der Enkel erscheinen, die ihnen auf dem Neuen Krug geboren wurden. Sie haben weder die Heirat ihres Sohnes noch die Erwerbung des Neuen Kruges miterlebt.

Ebenso dunkel wie seine genaue Herkunft bleiben außer den Geburten seiner Kinder und den Namen seiner beiden Frauen alle übrigen Lebensumstände Hermann Krawinkels. Keine seiner Eheschließungen ist in einem münsterschen Kirchenbuch oder in Telgte oder

Wolbeck eingetragen. Wir kennen zwar die Namen seiner Frauen Elisabeth Gehle und Elisabeth Schütte aus den Taufeintragungen seiner Kinder, nicht aber ihre Herkunft. Wahrscheinlich haben die Trauungen am Wohnort der Frauen, aber nicht in Münster stattgefunden. Vielleicht stammte Elisabeth Gehle aus Herbern, womit nicht nur ein Ort am Wege nach Hamm, sondern auch ein Schulenhof bei Greven gemeint sein kann. Jedenfalls heiratete 1769 in Wolbeck ein Johann Gerhard Gehle aus Herbern, und sein Trauzeuge ist Johann Theodor Gehle, der auch den Zusatz Herberensis bei seinem Namen hat. Nicht einmal Wohnung und Beruf von Hermann Krawinkel haben sich feststellen lassen. Da die Krawinkels in Münster sehr stark im Bäckergewerbe tätig waren, läge es nahe, in ihm auch einen Bäcker zu vermuten. Aber das Gildebuch der Bäcker nennt seinen Namen nicht; nur Bernhard Wilhelm Krawinkel, Bäcker und Gastwirt auf der Frauenstraße, und dessen Sohn Bernhard Josef sind in dieser Zeit dort verzeichnet. Neben dem Bäckerhandwerk, das ja auch für die späteren Inhaber des Neuen Kruges bezeugt ist, liegen das Brauwesen und die Branntweinbrennerei offenbar stark im Rahmen der beruflichen Tätigkeiten, zu denen die Krawinkels neigten, und die Verbindung zwischen Bäcker- und Schankgewerbe und der Bier- und Branntweinherstellung ist ja bei einem Kruge gegeben.

In der Telgter Straße Nr. 9 in Münster lebte von 1759 bis 1776 ein Branntweinbrenner Jodocus Heinrich Krawinkel, der später bei dem jüngsten Kinde vom Neuen Krug als Pate erscheint und der mit Magdalena Elisabeth Bruns verheiratet war.

#### Der Wiederaufbau des Neuen Kruges nach 1766

Bei so starken, ererbten beruflichen Neigungen nimmt es nicht Wunder, daß Adolf Krawinkel sich wie es in dem Vertrag von 1766 heißt, „freiwillig“ erbot, den Neuen Krug zu übernehmen. Offenbar hatte er die Ländereien bereits vorher gepachtet, denn es heißt in dem Vertrag, daß, „der jetzige Pächter meiner zu dem bei letzteren Kriegzeiten abgebrochenen Neuen Krug gehörigen Ländereien Adolph Krawinkel freiwillig sich erbotten, den Neuen Krug, nämlich das Prinzipalhaus, Brauhaus und Stallung auf eigene Kosten vorschüssig wiederum zu erbauen“.

Man weiß nicht, wo Adolf Krawinkel vorher gewohnt hat. In den Ratsrechnungen von Münster wird in den Jahren der Belagerung der Stadt gelegentlich „Kohtfahrer Krawinkel“ genannt. Koht war das einheimische Bier, das von den Brauberechtigten in der Stadt gebraut

wurde. Die Braugerechtigkeit war jeweils mit dem Hause verbunden, das ein Bürger bewohnte. Die Chronik der Belagerung weiß davon zu berichten, daß unendlich große Mengen dieses Biers während der Belagerung von den Truppen der Besatzung verbraucht wurden — so mochte die Arbeit eines Bierfahrers ihren Mann wohl ernährt haben. In der Liste der 1759 vom Brande zerstörten Häuser taucht der Name Krawinkel zweimal auf, einmal handelt es sich um einen Bäcker in der Lamberti-Leischafft und dann um einen „operator“, der auch in der Lamberti-Leischafft wohnte.

Adolf Krawinkel hat am 15. November 1761 in der Lambertigemeinde geheiratet. Da er nirgends als Bäcker bezeichnet wird, so ist er vielleicht mit dem Arbeitsmann identisch, dem das Haus abbrannte und der sich vielleicht als Bierfahrer sein Brot verdiente. Gesichertes darüber läßt sich nicht feststellen. Ganz unvermögend kann er nicht gewesen sein, denn in den näheren Bedingungen des Pachtvertrages mit dem Erbdrosten heißt es ausdrücklich, daß ihm das für Haupthaus Brauhaus und Stallung nötige Holz geliefert werden soll, alle übrigen Baumaterialien soll er selber beschaffen und außerdem vorschußweise den Taglohn der Maurer, Zimmerer, Glaser, Schreiner und Tagelöhner zahlen. Später sollten die Quittungen mit der Rente in Lütkenbeck verrechnet werden. Weitere Paragraphen besagen, daß er jährlich hundert Rtlr. Pacht und 66 Rtlr. Länderpacht verrechnen und dann weiter pünktlich zahlen soll.

Im Jahre 1771 fand am 24. November vor dem Hofrat Gröninger eine Verhandlung über die Verrechnung der Baukosten statt, bei der die Gesamtsumme der von Krawinkel aufgewendeten Gelder mit 1123 Rtlr. 23 Sch. benannt wird. Im folgenden Jahr kam es zu neuen Verhandlungen über die Bewilligung von notwendigen Reparaturen in Höhe von 47 Rtlr. 7 Sch. Dabei erfahren wir auch, welche Maße das neue Haus hatte: das „rechte pricipahl-Wohnhaus“ ist lang 65 Fuß 3 Zoll, breit 38 Fuß 3 Zoll; Brauhaus und Stallung ist lang 46 Fuß 9 Zoll, breit 36 Fuß 7 Zoll, und „Keller und Stube zwischen das rechte und Brauhause lang 17 Fuß 6 Zoll, breit 21 Fuß 11 Zoll. Rechnet man nach dem oben angewendeten Maß von 30 cm für den Fuß die angegebenen Maße um, so ergibt sich für das Wohnhaus eine Länge von etwa 20 m, und eine Breite von etwa 11 m, für Brauhaus und Stallung eine Länge von etwa 14 m und eine Breite von annähernd 11 m.

Für den Bau des Brauhauses wurde der neue Pächter angewiesen, das Baumaterial aus den Trümmern der in den Kämpfen verbrannten Mühle zu ergänzen.

Auf diesem Anwesen haben die Krawinkels fast genau hundert Jahre gelebt. Der Pachtvertrag von 1766 war auf Lebenszeit des Pächters und für seine Kinder erster Generation geschlossen, später mußte er dann von den Enkeln erneuert werden. Unter den „Kindern erster Generation“ wurden offenbar die Kinder der ersten Ehe Adolf Krawinkels mit Maria Elisabeth Bornhorst verstanden, die am 15. November 1761 in St. Lambertus geschlossen wurde.

Maria Elisabeth Bornhorsts Taufe wurde am 1. Mai 1736 in St. Mauritz vollzogen. Ihre Eltern waren Caspar Bornhorst und Anna Aversch. Ihr Bruder Nikolaus genannt Claus wurde nach ihrem frühen Tode im Jahre 1770 Mitvormund ihrer Kinder. Er wohnt in Kinderhaus auf dem Hofe Alberskötter.

Aus dieser ersten Ehe gingen vier Kinder hervor:

Maria Elisabeth, geboren 1764 VIII. 29., die im Jahre 1789 den Bäcker Gerd Spiekermann heiratete, dann der Stammhalter

Johann Kaspar, geboren 1766 IV. 27., der den Vornamen Kaspar seines Großvaters Bornhorst als Erster trug und später den Neuen Krug übernahm, danach, als erstes Kind auf dem Neuen Krug die Tochter

Catharina Bernhardina, geb. 1767 XII. 16., die 1795 den Kaufhändler Johann Hermann Finkenbrink in der Aegidii-Leischaft heiratete. Die Geburt der Tochter

Anna Catharina Elisabeth am 27. V. 1770 kostete offenbar der Mutter das Leben, denn schon am 16. September dieses Jahres schloß Adolf Krawinkel mit seinen Kindern den Schichtvertrag, d. h. einen Erb- und Vermögensvertrag, der notwendig war, um die Rechte der Kinder erster Ehe zu sichern, wenn ein Vater eine zweite Ehe eingehen wollte. Diese Tochter Anna Catharina Elisabeth heiratete später Johann Bernhard Wegener, Bäcker auf der Aegidiistraße.

Adolf Krawinkel schloß seine zweite Ehe mit Maria Gertrud Peters. Kinder aus dieser Ehe waren:

Klara Franziska, geboren 1772 IV. 12., die im Jahre 1791 wieder einen Bäcker, Johann Heinrich Lepper heiratete und

Jodocus Henrich, geboren 1775 I. 21., der auch als Bäcker in der Aegidii-Leischaft lebte und 1811 eine Anna Elisabeth Hartmann heiratete, mit der er wohl keine Kinder hatte.

Wie lange Adolf Krawinkel noch mit der zweiten Frau zusammengelebt hat, läßt sich nicht genau sagen. Unter dem 6. Juli 1782 steht

im Totenbuch von St. Lamberti „N. N. Grawinkel“ eingetragen, möglich, daß dieser N. N. der Besitzer des Neuen Kruges war.

Am 14. Oktober desselben Jahres 1782 schloß seine Witwe ihrerseits einen Schichtvertrag mit den Kindern ihres ersten Mannes, ehe sie am 17. November eine zweite Ehe mit dem Bäcker Bernhard Theodor Wegener einging. Der in dem Schichtvertrag von 1770 jedem Kinde zustehende Betrag von 122 Rthl. 18 Sch. und 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Pfg. wurde jetzt auf 215 Rthl. heraufgesetzt, was wohl den Schluß erlaubt, daß Adolf Krawinkel auf dem Neuen Krug fleißig und gut gewirtschaftet und das Seine gemehrt hatte.

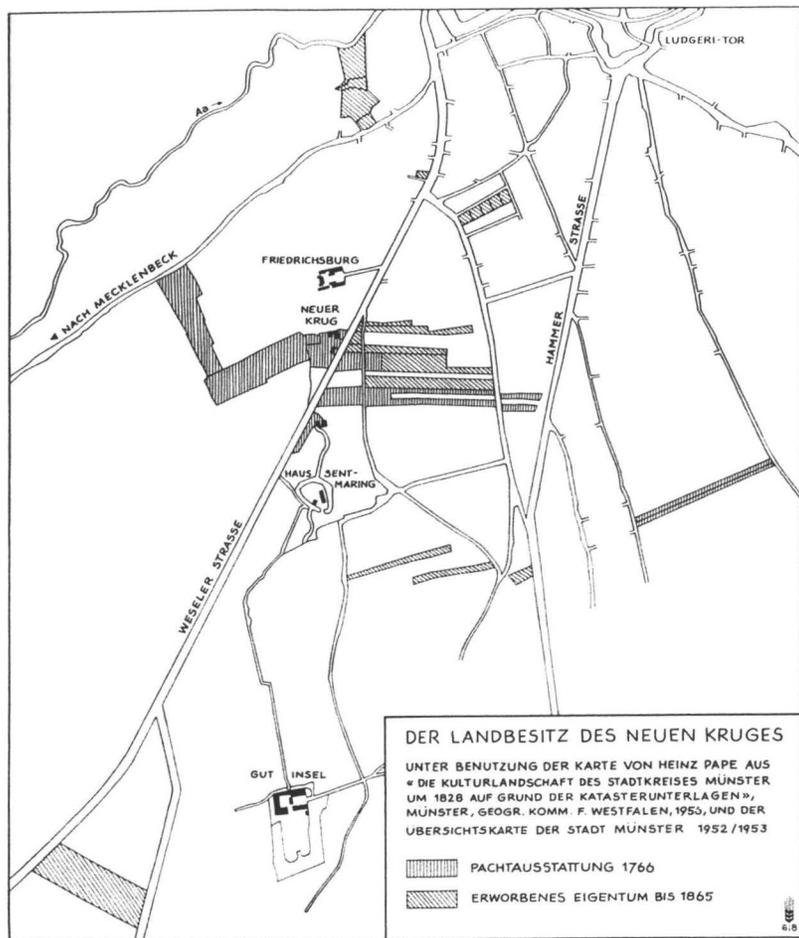
In den Akten des erbrotestischen Archivs wird ausdrücklich vermerkt, daß die Witwe Maria Gertrud Krawinkel geb. Peters keinen Anspruch auf die Pacht am Neuen Krug hatte, der gemäß dem Vertrage von 1766 an den ältesten Sohne erster Ehe übergang, an den erst sechzehn Jahre alten Johann Kaspar, wie er in den Akten genannt wird. Für ihn wird die zweite Heirat seiner Mutter eine gute Stütze bei der neuen Aufgabe gewesen sein, zumal der Stiefvater Bernhard Theodor Wegener auch ein tüchtiger Wirtschaftler war und sich des Hofes energisch annahm.

Im Jahre 1791 wurde zum ersten Male Land zu eigenem Besitz gekauft; fünf Äcker und ein Garten aus dem Besitz des Grafen Galen für 696 Tl. 20 Silbergroschen. Von Bernhard Theodor Wegener existiert aus der Zeit des Baues der Weseler Chaussee ein Protest gegen einen Verlust an Gartenland, der ihm durch den Straßenbau zugefügt werden sollte. Damals taten sich eine Reihe von Anliegern zusammen, um sich gegen solche Übergriffe des Staates zu wehren. Wegener spricht dabei von „seinen“ Gärten, die beeinträchtigt werden sollen. Im übrigen scheint der Stiefvater auch persönlich kein schlechtes Verhältnis zu seinen Stiefkindern gehabt zu haben, sonst würde er sicherlich nicht als Pate bei den Enkeln seiner Frau im Kirchenbuch erscheinen.

Ganz gewiß war eine feste Hand nötig, um den Neuen Krug weiter gut zu führen. Der neue Inhaber Johann Kaspar war noch jung, und die napoleonischen Zeiten, die nun anbrachen, brachten dem Lande keineswegs die Ruhe, deren es bedurft hätte. Immerhin heiratete er eine tüchtige und energische Frau Katharina Elisabeth Reher, die aus Hiltrup stammt, wo wohl auch die Ehe geschlossen wurde.

Aus dieser Ehe entsprangen acht Kinder, von denen aber mehrere ganz jung starben. Die älteste Tochter Maria Anna Gertrud (geb. 1798) heiratete 1817 in erster Ehe den Gastwirt Franz Josef Neuhäus. Als er nach kurzer Ehe 1822 starb, vermählte sie sich





ten auf der Geist umfaßte, die sie auf dem Besitz des Klosters Aegidii angelegt hatte. Sie vermachte dieses alles an ihre beiden noch lebenden Töchter Gertrud K a m p m a n n im Schloßgartenrestaurant, Elisabeth S c h u l z in Mecklenbeck, ihrem Sohn Kaspar Krawinkel auf dem Neuen Krug und ihrer Enkelin Elisabeth Breimann, deren Vater, der Goldschmied Breimann, nur den Nießbrauch des Erbes bis zur Heirat oder Mündigkeit seiner Tochter zugesprochen bekam.

Ausdrücklich verbietet sie ihren Kindern in ihrem Testament, den Widerspruch gegen diese Erbteilung. Wer widerspricht, soll auf sein Pflichtteil gesetzt werden.

Die Genauigkeit, mit der sie das Ihrige verwaltete, geht schon aus der Tatsache hervor, daß sie im Jahre 1831, also mehr als ein Jahrzehnt vor ihrem Tode, von einem Notar und einem vereidigten Taxator ein Inventar über die Ausstattung ihres Hauses anlegen und ihren beweglichen Besitz nach seinem Wert abschätzen ließ.

Man sieht geradezu vor sich, wie sie bei der Aufnahme des Inventars selbst mit durch die Räume geht und darauf achtet, daß kein Stück beiseite bleibt, selbst die angestoßenen Milchkännchen und der zerbrochene eiserne Topf müssen mit aufgeschrieben werden, ebenso das alte Pökelfaß, das in der Vorratskammer längt an die Seite gestellt und durch den Gebrauch eines neuen ersetzt ist.

Was der Anlaß zu dieser Inventaraufnahme gewesen ist, geht aus dem Dokument, das sich bei den Familienakten befindet, nicht hervor. Vielleicht zeichnete sich schon die erst fünf Jahre später wirklich erfolgte Heirat ihres Sohnes ab, und sie wollte der neuen Schwiegertochter ein geordnetes Hauswesen übergeben. Dafür spricht die Tatsache, daß in dem Inventar zwar alles aufgenommen worden ist, was sich an Hausrat in den Räumen befindet, Geschirr, Möbel, Betten und Federwerk, nicht aber der Besitz an Leinen und Wäsche. Diesen hatte sie sicher persönlich als Aussteuer mitgebracht und konnte dasselbe auch von einer künftigen Schwiegertochter erwarten. Es entsprach wohl der allgemeinen Auffassung, daß das eingebrachte Leinen im persönlichen Besitz der Hausfrau verblieb. Selbst gesponnen und gewebt wurde offenbar im Hause nicht, es findet sich im Inventar zwar eine Flachsrape, aber kein Spinnrad oder Webstuhl. Aber wer wollte von einer tüchtigen und regsamen Gastwirtsfrau auch noch verlangen, daß sie abends im Hause selbst spann und webte? Und die Mägde hatten sicher auch am Abend in der Gaststube zu tun.

Der Neue Krug selbst hatte sich, als Frau Elisabeth ihn am 7. Juli 1813 nach dem Tode ihres Mannes übernahm, auch recht verändert

und sicher auch verschönert. In dem Pachtvertrag, den sie an diesem Tage mit dem Rentmeister von Lütkenbeck schloß, werden folgende Gebäude aufgezählt: 1. das Wohnhaus, 2. Brauhaus, Brennerei und Stallung, 3. Stallung resp. Scheune im Süden gegenüber dem Wohnhause. Ferner gehörten dazu: der Garten südlich neben dem Hause und der kleine Blumengarten und Kegelhof vor dem Hause an der Landstraße, eine kleine Wiese an der Landstraße im Süden und Osten an Busmanns Kotten und Lensings Land gelegen, hinter dem Garten der Wilde oder Zursteggen-Kamp von 1 Malter 6 Scheffeln Größe, und die auch in den älteren Verträgen aufgezählten Ländereien, aber keine Fischteiche mehr. Dieser letzte Rest des alten Bachbettes der Wargebeke war inzwischen verschwunden.

Um alle Weiterungen wegen der Vormundschaft über die etwaigen Waisen auszuschließen, wurde übrigens bestimmt, daß beim etwaigen Tode der Pächterin deren volljährige Tochter Anna Gertrud Krawinkel in der Pacht nachfolgen sollte. Doch da dieser Fall nicht eintrat, konnte am 1. Juli 1823 der Sohn Kaspar Krawinkel den Neuen Krug übernehmen.

Seine Mutter starb erst 1844, und so hat er noch mehr als zwanzig Jahre mit ihr zusammen auf dem Neuen Krüge gewirtschaftet.

Auch er setzte das begonnene Werk der Erwerbung des eigenen Besitzes fort. Im Jahre 1827 kaufte er auf der Galgheide für 280 Tl. einen 9 Morgen großen Acker, der auf einem Gebiet lag, über das zwischen der Stadt und dem Kirchspiel St. Aegidii Streit war und das damals parzellenweise verkauft wurde. 1849 erwarb er noch weiter nach der Stadt zu einen Garten von 72 Quadratruten für 324 Tl. und 1854 einen Garten an der Chaussee von 84 Quadratruten für 350 Tl. vom Bäckermeister Lepper. Schon seit 1791 hatte Kaspar Krawinkel vom Aegidii-Kloster große zusammenhängende Wiesen und Gartenstücke zwischen den Aegidiuwällen an der Aa und der heutigen Scharnhorststraße gepachtet, die später gekauft wurden. Diese umsichtige Vergrößerung des Eigenbesitzes an Land sollte sich in der Zukunft als sehr klug, ja als geradezu entscheidend für das weitere Bestehen des Neuen Kruges erweisen.

Leider gibt es keine Bilder, die den Neuen Krug zeigen, wie er in dieser Zeit ausgesehen hat. Offenbar hatten die Krawinkels viel Mühe und Fleiß an die Ausgestaltung des Gartens verwendet, in dem der nach Süden offene, dreiflügelige Bau lag, und der rege Zuspruch, den der Gastgarten fand, beweist schon allein, daß allmählich eine wunderschöne Anlage entstanden war, die die Gäste aus der Stadt wohl anzuziehen vermochte.

### Der Neue Krug und seine Gäste

Wie bereits erwähnt, hatte der Erbdroste nach dem großen Brandunglück, das den Krug 1705 in Schutt und Asche legte, eine Eingabe an den Bischof gerichtet mit der Bitte, die Accise-Zahlungen für den Neuen Krug zu ermäßigen, da der Krug erst wieder aufgebaut werden müsse. Bei dieser Gelegenheit, berief sich der Graf darauf, daß der Wiederaufbau des Kruges doch „zum Besten der Reisenden und des gemeinen Mannes“ geschehen würde.

Damit ist zum ersten Male der Personenkreis bezeichnet, der im Krüge einkehrte. Er war eine Herberge für die reisenden Handleute und wandernden Handwerksgesellen, die zu Fuß oder mit den „Rollwägen“ durch die Lande zogen. Für die Adelligen und die in politischer Mission reisenden Kuriere mochten die adeligen Güter standesgemäße Unterkunft bieten, falls sie nicht mit schnellen Pferden noch das Stadttor erreichten und in den Adelshöfen oder Gasthäusern in Münster selbst logierten. Aber der Erbdroste bezeugt für den Neuen Krug ausdrücklich, daß er für den Reisenden aus dem Volke gedacht war.

Daß sich vor allem Gäste aus dem Handwerkerstande einfanden wird auch durch die Quellen bezeugt, die davon berichten, daß seit dem Anfang des 18. Jahrhunderts hier regelmäßig das Scheibenschießen der Rothenburger Schützen stattfand und daß auch die Bäcker die Feier des Guten Montages im Neuen Krüge abhielten.

Die Schützengesellschaften hatten sich aus den mittelalterlichen Bruderschaften der einzelnen Stadtviertel entwickelt. Während des allgemeinen Niederganges, den der Dreißigjährige Krieg mit sich brachte, waren sie wohl eingegangen, zumal der Bischof Christoph Bernhard v. Galen ihnen wegen des Bürgeraufstandes nicht wohl gesonnen war. Aber im Jahre 1680 verzeichnen die münsterschen Ratsprotokolle die Wiedergründung der Großen Schützenbruderschaft. Obwohl zunächst ausdrücklich befohlen war, daß es in Münster nur eine einzige Schützengesellschaft geben sollte und diese Bestimmung im Jahre 1716 durch den Bischof Franz Arnold erneuert wurde, kann kein Zweifel bestehen, daß sich sehr bald wieder in den einzelnen Vierteln neue Schützenbruderschaften zusammenfanden, zunächst nur für einzelne Straßenzüge, aber später auch für ganze Kirchspiele. Das Protokollbuch der Rothenburger Schützen-Bruderschaft, das heute noch im Besitz von Wilhelm Vormann ist, enthält Eintragungen aus dem Jahre 1680, die bis zum Jahre 1929 weitergeführt wurden. Zunächst gehörte nur die Rothenburg zu dieser Bruderschaft,

aber im Jahre 1841 wurde beschlossen, daß künftig Bewohner des ganzen Kirchspiels St. Aegidii aufgenommen werden sollten, auch Protestanten; Juden waren nicht zugelassen.

Mindestens seit 1777 wurde das alljährliche Scheibenschießen dieser Bruderschaft auf dem Neuen Krüge abgehalten. Der Tag begann regelmäßig mit einer hl. Messe in der Aegidii-Kirche, um zur Abwehr von Unglück beim Schießen den Schutz des Allerhöchsten im Himmel zu erleben. Dann ging es unter Mitführung der Scheiben, für die ein besonderer Bote „geheuert“ wurde, zum Schießplatz am Neuen Krüge, wo die Schützenbrüder zunächst ermahnt wurden, größte Vorsicht walten zu lassen, insbesondere beim Herantreten an die Ladestelle Pfeifen und Zigarren zurückzulassen. Unter Vorantritt des letzten Königs begann dann das Schießen auf die große Scheibe.

War der neue König ermittelt, so wurde ihm von dem alten König der silberne Hahn umgehängt, an dessen Kette 1777 bereits 30 silberne und 1 vergoldete Platte hingen. Außerdem erhielt der König von den Hustern und Scheffern eine Ehrengabe von 4 Rtlr., zeitweise auch einen silbernen Löffel im gleichen Wert.

Danach ging es zum Mittagmahl, bei dem genau nach der Rangfolge Platz genommen wurde und auch in vorgeschriebener Reihenfolge Trinksprüche auf den König, den Altermann, den Huster und die Scheffer ausgebracht wurden.

Nach dem Mittagessen begann das Schießen nach der kleinen Scheibe, das am späten Nachmittag beendet war. Beide Könige wurden dann mit ihren erwählten Königinnen mit klingendem Spiel in einem festlichen Aufzug der Schützen und der inzwischen eingetroffenen anderen Brüder mit Frauen und Töchtern durch den Garten zum Königstisch an der Südseite des Krawinkelschen Hauses geführt, „woselbst die Anwesenden, in einem Viereck aufgestellt, die Königspaare unter Trompetenschall hochleben ließen, während der in großer Gala erschienene Oberfähnrich durch zierliche und künstliche Fahnen-schwenkungen dem Königspaar die üblichen Honneurs machte. Von da ging der Zug wiederum mit Musik über die Chaussee in den Tanzsaal, um das Fest daselbst durch eine Tanzlustbarkeit zu beschließen.“

Im Jahre 1787 wurde Johann Kaspar Krawinkel, damals noch Bäcker-geselle, selbst Schützenkönig, und im Jahre 1802 wählte der Hauptmann und König Melchior Rose die Tochter des Hauses, Gertrud Krawinkel, zur Königin.

Daß es bei diesen Festen fröhlich zugeht, kann nicht zweifelhaft sein. Ursprünglich wurden die für das festliche Mahl nötigen Zutaten in Naturalien von den Mitgliedern in die Küche geliefert, später erlegten sie ihren Anteil an den Kosten in Geld. 1723 ließ man gar für 3 Rtlr. 7 Sch. Käse aus Amsterdam kommen, der noch 8 Sch. Postgeld obendrein kostete. Nicht alle Teilnehmer werden bei den Festen so großzügig gespendet haben wie der Fähnrich Johann Jacob Dolman, der 1738 seinen Beitrag mit „200 Krebsen, 1 Kalkuhnen (Trut-hahn), 1 Schinken, 4 Hühnern, 1 Pott voll Kukkumern (Gurken) und allerhand schön Gartengewächs, auch einen Korb verguldete Lorbeer und Rosmarien“ stiftete, als er mit zwei Personen am Feste teilnahm. 1762 verzehrte der Apotheker Druffel für 2 Tl. Schnecken, wie die Liste aufweist.

Aber nicht immer ging es so hoch her, es kamen auch knappere Zeiten und im Jahre 1773 beschlossen die Brüder, nachdem sie vor zehn Jahren beim „Scheibenschießen und Tractament zu viele Depensen und Kösten gemacht“ hatten, diesmal das Scheibenschießen ausfallen zu lassen.

Dafür gab es dann im 19. Jahrhundert einen großen Aufschwung, und es wurden fleißig abwechselnd Preisschießen und in jedem dritten Jahr ein Königsschießen abgehalten, dem dann der richtige Königsball folgte, im Jahre 1863 „bis um drei Uhr morgens, wo dann die Gesellschaft unter dem Klange der Musik dem heimatlichen Aegidiitore zuzog“.

Außer den Rothenburger Schützen gab es im Kirchspiel Aegidii und den angrenzenden Straßen noch manche andere Bruderschaft, die im Neuen Krug ihre Feste feierte und nach der Scheibe schoß, so die Pluggendorfer Schützen, die Bruderschaft der Grünen und Breiten Gasse, die Bruderschaft „Einigkeit“ heute „Graf von Galen“, deren Mitglieder im Martiniviertel um die Sonnenstraße herum wohnten, die Bruderschaft Lamberti-Josef („Stengelrüben“) oder der Bürgerverein der Jäger und Schützen.

Ein nur für Münster charakteristisches Fest feierten im Neuen Krug die Bäcker mit ihrem „Guten Montag“, als Erinnerung an ihre Hilfeleistung für das von den Türken belagerte Wien im Jahre 1683. Die Tradition der Schützenfeste und des Guten Montags war unter Napoleon unterbrochen worden, am 20. April 1819 erhielten die Bäckergesellen wieder die Erlaubnis, das „sonst übliche Scheibenschießen am Pfingstmontag mit dabei stattgehabten Umzug“ wieder aufzunehmen. Sie durften sich ihre Kleinodien, den silbernen Vogel mit 63 Schilden, ihre beiden Fahnen und die silberne Fahnen spitze,

die der Domänenrentmeister Geisberg aufbewahrt hatte, wieder abholen und ihren Umzug mit Fahnen Schlag, Scheibenschießen und Ball am Neuen Krug wieder aufnehmen. Dabei scheint es manchmal sehr lebhaft und laut zugegangen, auch wohl einmal zu einer Schlägerei mit den Metzgern oder Schustern gekommen zu sein, jedenfalls wurde 1823 befohlen, daß bei den Zusammenkünften der Bäcker und auch der Schützen für gehörige Polizeiaufsicht gesorgt werden müsse. Daß solch lautes und fröhliches und manchmal auch ungebärdiges Treiben nicht immer nach dem Geschmack der Bürger war, die man nachts mit klingendem Spiel bei der Heimkehr aus dem Schläfe weckte, läßt sich denken, und für das Schicksal des Neuen Kruges haben diese Seiten des fröhlichen Feierns später trübe Folgen gehabt.

Aber die Schützenbruderschaften und Handwerker Gilden waren nicht die einzigen Gäste im Neuen Krug. Das bürgerliche Münster der Biedermeierzeit war genauso wie in anderen Gegenden kleinen Festlichkeiten im engen Freundes- und Familienkreis zugeneigt, und dabei spielte die „Landpartie“ eine große Rolle, die man zu Wagen oder zu Fuß unternahm und bei der man gern in den ländlichen Gasthäusern vor den Toren einkehrte. Vor dem Aegidiitoren gab es damals außer dem Neuen Krug nur noch zwei Gastwirtschaften, die aber wohl mehr den Charakter von Kaufläden oder kleinen Schänken hatten; sie alle waren auf die Dauer dem steigenden Bedarf wohl nicht gewachsen.

So bewarben sich im Jahre 1846 gleich zwei Wirte um die Errichtung neuer Gaststätten vor dem Aegidiitoren. Aber die drei alten Wirte Dießelmann, Eßmann und Kaspar Krawinkel, der in der Eingabe einfach „Kröger“, also Inhaber des Kruges, genannt wird, wandten sich gleich an den Landrat und baten, dem Wirt Schulte die Konzession nicht zu erteilen. Das Gesuch des Wirtes Rotert, auf Schepers Kotten eine Gastwirtschaft errichten zu dürfen, lehnte die Behörde gleich ab mit der Begründung, daß „überall gute Schankwirtschaften, worin namentlich stets ausgezeichnetes gutes Bier vorrätig ist, als die Schankwirte Krawinkel, Laumann und Wolff gn. Hoffmann, vorhanden sind.“ Die Güte des Biers wird auch in der Beschreibung der Stadt Münster von 1830 hervorgehoben, es heißt dort rundweg: „Krawinkel hat das beste Bier.“

Raffinierter fing es ein Fräulein Mathilde Hoffmann an, als sie sich 1847 darum bewarb, vor dem Aegidiitor eine Kaffee- und Weinwirtschaft gründen zu dürfen. Sie schrieb: „Freilich befinden sich hier verschiedene Schänken und Krämerladen, allein kein eigentliches

Kaffeehaus, verbunden mit einer Weinschenke. Zwar ist der Neue Krug da, dieser ist aber eher ein Bierhaus und mehr von jungen Leuten und Herren als Familien besucht. Daher mag es kommen, daß viele der erstere und vornehmere Familien, für welche ich und meine Schwester feine Handarbeiten machen, zu diesem Entschluß mich aufmunterten.“

Und die landrätliche Behörde vermerkte am Rande dieser Eingabe: „Vor dem Aegidiithor in der Nähe der Stadt ist nur die Schankwirtschaft des Krawinkel am Neuen Krug, welche als Kaffeewirtschaft mitbenutzt wird, aber nicht bedeutend und nicht gern von anständigen Leuten, da dieses Haus wegen des guten Bieres, das dort gebraut wird, stark von Soldaten und Handwerkern besucht wird.“

Offenbar hat aber die Wirtin vom Neuen Krug sehr bald dafür gesorgt, daß auch die „anständigen“ Gäste sich bei ihr wohlfühlten. Noch heute wird dort ein Rechenbüchlein aufbewahrt, in dem vom 10. Mai 1859 bis 16. Juli 1894 nicht nur die größeren Gastereien der Schützengesellschaften der Vereine „Concordia“, „Unter uns“ und anderer eingetragen sind, sondern auch die Rechnungen über Hochzeiten und Landpartien. Gleich auf der ersten Seite steht eine Verzehrliste für eine Hochzeit auf Rechnung des Herrn Ising von 1859. Sie führt an Getränken 78 Portionen Kaffee, 44 Tassen Tee, 30 Flaschen Wein und 13 Bowlen, aber nur 4 Seidel Bier und 1 Schnaps und — ein Glas Zuckerwasser auf. Schon diese Liste beweist, daß es der Wirt wohl verstanden hatte, sich auf die Wünsche des besseren Publikums einzustellen und sein Lokal aus einer reinen Bierwirtschaft zu einer vielseitigen und leistungsfähigen Gaststätte zu entwickeln.

Offenbar war man sich auch bei den Behörden bewußt, daß es sich um ein solides und gutgeführtes Haus handelte. Als Kaspar Krawinkel im Jahre 1861 starb, wurde vom Landratsamt seiner Witwe ausdrücklich sofort die Konzession zugesprochen, während für einen gleichzeitig verstorbenen anderen Gastwirt erst noch eine genaue Ermittlung darüber angestellt werden mußte, „ob eine männliche Person im Hause sei, die der Wirtschaft vorstehen könne“.

#### Die Verlegung des Neuen Kruges

Der zweite Wirt des Namens Kaspar Krawinkel hatte die Pacht des Kruges im Jahre 1823 übernommen. Der Pachtvertrag lautete fast wörtlich so wie der seines Großvaters von 1766 und seiner Mutter von 1813, nur wurde im zweiten Paragraphen die Bestimmung eingefügt, daß der Pächter sich verpflichten müsse, in jedem zweiten

Jahr zwei herrschaftliche Jagdhunde ein Jahr lang zu füttern, aufzupassen, und dieselben in gutem Stande wieder zu überliefern, und im Fall die Hunde krank werden, dem Förste zu Lütkenbeck sofort Anzeige zu machen.“

Damit griff die Grundherrschaft auf ein altes Recht zurück, nach dem die dienstpflichtigen Bauern entweder selbst die Jagdhunde des Herren zu pflegen hatten oder sonst für sie eine besondere Abgabe leisten mußten, die als „Hundegeld“ oft in den Abgabeverzeichnissen der Höfe wiederkehrt.

Dieser Pachtvertrag lief im Jahre 1853 aus. Drei Jahre vorher machte der Rentmeister von Lütkenbeck einen Bericht über den Neuen Krug, in dem es heißt: „Der Neue Krug ist vom Pächter im Laufe der Zeit zu einem anständigen Wirtschaftsgebäude ausgebaut worden, und befinden sich sämtliche Gebäulichkeiten bis auf einen 1766 erbauten Schoppen in einem guten Zustande, ohne daß die Rentkasse hierzu jemals beigesteuert hat. In jüngster Zeit hat noch der Sturm vom Juni d. J., welcher auch den Neuen Krug stark heimgesucht hat, dem Pächter bedeutende Opfer auferlegt.“ Und er spricht dann davon, daß Kaspar Krawinkel mit eigenen Mitteln bedeutende Meliorationen durchgeführt habe.

Man spürt aus diesem Bericht, wieviel Mühe und Fleiß die Familie an ihren Krug gewendet hatte, und so wird der Wunsch verständlich, den der Rentmeister in ihren Namen dem Erbdrosten vorträgt, nämlich die Pachtzeit nicht nur auf zwölf Jahre anzusetzen, sondern sie auf achtzehn Jahre zu verlängern. Am 20. September 1854 wurde der Pachtvertrag auf achtzehn Jahre abgeschlossen und niemand ahnte damals, daß dieser Vertrag schon zehn Jahre später seine Gültigkeit verlieren sollte.

Kaspar Krawinkel hatte im Jahre 1836 die Ehe mit der Tochter des herrschaftlichen Försters von Lütkenbeck Christine Elisabeth Bernhardine Hoppe geschlossen, und mit dieser Schwiegertochter „Lisette“ der energischen und den Krug mit fester Hand führenden Elisabeth Reher kam die zweite starke Frauenpersönlichkeit ins Haus, die nicht nur, so lange ihr Mann lebte, dem sie sieben Kinder schenkte, von denen aber nur fünf am Leben blieben, dem Hauswesen mit Umsicht und Fleiß zur Seite stand und Haus und Küche, wie das kleine Rechenbuch erzählt, ausgezeichnet zu führen wußte, sondern der es zu danken ist, daß der Neue Krug heute noch im Besitz der Familie ist.

Am 29. Dezember 1869 starb Kaspar Krawinkel und hinterließ seiner Witwe und ihren fünf Kindern, die im Alter zwischen 15 und 23 Jah-

ren standen, ein wohlgeordnetes Hauswesen, das sie mit der ihr eigenen Umsicht und Tatkraft weiterzuführen bestrebt war. Der Pachtvertrag, der auf den Namen ihres Mannes ausgestellt war, erlosch mit seinem Tode, und sie bemühte sich gleich darum, einen neuen Pachtvertrag mit dem Grundherrn abzuschließen. Der Rentmeister auf Haus Lütkenbeck bestätigte, daß alle Verpflichtungen erfüllt seien und bat den Erbdrosten, die Pacht über das Areal von 330 Mrg. 100 QuRuten und 28 Fuß der Witwe bis zum Ablauf der Pacht zu belassen.

Aber inzwischen hatten sich die Verhältnisse geändert. Worauf dieser Wandel beruhte, hat sich aus Akten bisher nicht feststellen lassen. Die Familientradition will wissen, daß die geistlichen Bewohner der Friedrichsburg, durch den fröhlichen Lärm, der oft von der Kegelhahn und bei fröhlichen Festen aus Haus und Garten hinüberschallte, in ihrer beschaulichen Stille gestört, den Erbdrosten um Beseitigung dieser Störung gebeten hätten. Jedenfalls nützte das Wohlwollen des Rentmeisters auf Lütkenbeck der Witwe Krawinkel wenig, obschon sie auch im Förster Wiesmann, der ihre Schwester geheiratet hatte, sicher einen guten Fürsprecher besaß, zumal dieser in Lütkenbeck auch eine vielbesuchte Kaffeewirtschaft betrieb.

Als sie am 13. Juli 1863 an den Erbdrosten das Gesuch um Erneuerung der Pacht richtete, bekam sie dafür sehr schwierige Bedingungen auferlegt:

1. sollten die Schützenfeste auf dem Neuen Krüge aufhören,
2. sollte sie sich auf den Ausschank von Bier und Kornbranntwein beschränken und nicht mehr Wein und Kaffee ausschänken, was dem Krug gerade in den letzten Jahren erhöhten Zulauf verschafft hatte und das Ende aller privaten Gastereien und Festlichkeiten bedeutet haben würde, und
3. sollte sie sich obendrein verpflichten, auch den Ausschank von Bier und Branntwein sofort aufzugeben, wenn der Erbdroste sie darum ersuchen sollte.

Die Witwe wußte ihre Position wohl zu verteidigen. Sie machte geltend, daß gegen die Schützenfeste keine Einwände gemacht werden könnten, da es dabei gesittet und manierlich zuginge, so daß angesehenen Bürger und die Geistlichkeit, ja sogar der Landrat Graf Schmising daran teilnahmen.

Eine Beschränkung des Ausschanks auf Bier und Branntwein würde gerade die besseren Kreise, die Kaffee und Wein zu trinken wünschten, künftig vom Krüge fernhalten, auf die sie aber wegen des Ansehens ihres Lokals besonderen Wert legen müsse. Würde sie nur

noch eine Bier- und Branntweinkneipe aus dem Neuen Krug machen, so würde sie damit nur noch Soldaten, Arbeiter und lärmendes Publikum herbeiziehen, und damit wäre allerdings dem Grundherrn sehr schnell ein Anlaß geliefert, ihr den Ausschank ganz zu verbieten. Auch den Vorschlag, auf dem Neuen Krug eine Gärtnerei anzulegen, lehnte sie rundweg ab, da sie und ihr Sohn zwar vom Ackerbau etwas verstünden, nicht aber von der Gärtnerei.

Es scheint zwischen ihr und dem Grafen oder dem Rentmeister zu einer heftigen Auseinandersetzung gekommen zu sein. Denn in ihrem Gesuch, das im Entwurf bei den Familienakten liegt, bezieht sie sich öfter auf dieses Gespräch. Mit Festigkeit weist sie darauf hin, daß der Weinkauf bis 1866 im voraus bezahlt sei und daß sie nicht nur allen Pachtverpflichtungen pünktlich nachgekommen sei, sondern auch in diesem Jahre bereits 200 Tl. für Reparaturen ausgegeben und die Ländereien reichlich gedüngt habe. Aber zugleich betont sie auch, wie sehr sie und auch ihre Kinder an dem von ihrem Urvater vor hundert Jahren erbauten Hause hängen und wie großes Herzeleid es ihr bereiten würde, den Krug aufzugeben, auf dem sie gern ihren Sohn und seine Kinder noch lange wohnen sehen möchte.

Sie erbietet sich, künftig bei der Auswahl ihrer Gäste noch strenger zu sein und namentlich bei den Schützengesellschaften auf frühzeitiges Aufhören der Lustbarkeiten dringen zu wollen. Mit dem Stolz der echten Westfälin weist sie jede Verdächtigung der Schützengesellschaften und der Schützenfeste in ihrem Hause von vornherein zurück und verwahrt sich gegen das Ansinnen, ihr Lokal durch Beschränkung auf Bier und Schnaps auf einen so niedrigen Stand herabsinken zu lassen, daß sie schon von sich aus veranlaßt sein würde, es aufzugeben. Sie habe bereits die Kegelbahn abgeschafft, um den Lärm abzustellen, aber ihre Pflichten als Mutter verböten ihr, die Wirtschaft so zu verkleinern, daß sie ihren Kindern keinen anständigen Lebensunterhalt mehr bieten könne. Sie habe auch die Möglichkeit überprüft, etwa an einer anderen Stelle eine Wirtschaft zu pachten, aber die Bedingungen dafür seien zu ungünstig. Allenfalls wäre sie noch bereit, durch Anpachtung weiterer drostescher Grundstücke die Ackerwirtschaft zu vergrößern, doch verspräche sie sich davon wenig Gewinn.

Unter Beteuerung ihres Vertrauens auf Gott, den Helfer der Witwen und Waisen, deutet sie ihre Absicht an, wenn sie wirklich den Neuen Krug verlassen müsse, auf dem ihr gehörigen Grundstück dem Krug gegenüber jenseits der Weseler Chaussee einen neuen Neuen Krug aufzubauen. Aber gerade dieser Plan verbiete es ihr dann auch,

jetzt schon die gestellten Bedingungen zu erfüllen, und auf den Kaffee- und Weinausschank zu verzichten, da sich gerade dadurch ihr angestammtes gutes Publikum vom Hause weggewöhnen und später nur sehr schwer wieder zu gewinnen sein würde, wenn es sich erst einmal zu anderen Lokalen hingezogen haben würde.

Die Antwort auf diese lange Eingabe war die endgültige Kündigung der Pacht und die Forderung, daß der Krug nach der Kornerte 1864 geräumt werden müsse.

Damit war der Würfel gefallen, und die Witwe Krawinkel war entschlossen, den Krug auf der anderen Straßenseite genau gegenüber ihrer alten Behausung neu aufzubauen. Dort gehörten ihr, dank der klugen Landkäufe der letzten Jahrzehnte, bereits eine Reihe von Grundstücken, doch hatten diese insgesamt eine zu geringe Tiefe, so daß sie sich im Januar 1864 an den Bischof wandte und darum bat, aus dem Besitz des Priesterseminars ein Grundstück von knapp zwei Morgen Größe erwerben zu können. Nach längerem Hin und Her bekam sie am 16. Februar den Bescheid, daß sie das erbetene Grundstück für den horrenden Preis von 1000 Tl. erwerben könne, sie müsse sich dann aber selbst mit dem jetzigen Pächter über die Räumung einigen (s. Abb.).

Der enorme Preis erschien ihr wenig gerechtfertigt, da es sich um schlechtes Land handelte, das nur 20 Tl. an Pacht im Jahre einbrachte, und sie erklärte, dafür keinesfalls mehr als 700 bis 800 Tl. zahlen zu wollen. Schließlich erwarb sie das Grundstück für 900 Tl., und der Bau des neuen Hauses konnte beginnen.

Aber es war inzwischen viel Zeit vergangen und kaum daran zu denken, daß der neue Neue Krug bis zum Herbst 1864 fertig sein würde. Deshalb wurde sie im März 1864 noch einmal beim Grafen Droste-Vischering vorstellig und bat, die Pacht bis zum Herbst 1865 verlängert zu bekommen, damit sie das neue Haus in Ruhe ausbauen und den nächsten Sommer über gehörig trocknen lassen könne. Der Rentmeister wollte diese Bitte nur unter den bekannten Bedingungen bewilligen, die die Witwe Krawinkel aber am 11. April 1864 endgültig ablehnte, da sie weder die Schützengesellschaften noch den Ausschank von Wein und Kaffee aufgeben könne, wenn sich ihre Gäste nicht zerstreuen und anderen Lokalen zuwenden sollten.

Dabei blieb es. Der Erbdroste ließ eine Anzeige in die Zeitung setzen, und der Gärtner Freitag schloß mit dem Grafen einen Pachtvertrag, nach dem er im Herbst 1864 den alten Neuen Krug, der von da ab der Alte Krug hieß, übernehmen sollte.

Tatsächlich zog die Witwe mit ihren Kindern im Herbst aus, aber wer beschreibt das Erstaunen des neuen Pächters, als er den Besitz übernehmen wollte, dessen schöne Gartenanlagen, Bosketten vor dem Hause und wunderschöne Laubengänge dahinter, ihm sicher besonders gefallen hatten, und er fand zwar das Haus geräumt, aber auch den Garten seiner prächtigen Anpflanzungen beraubt! Die Witwe Krawinkel hatte nicht nur Blumen und Stauden aus den Beeten entfernt, sondern auch sechs- bis zehnjährige Bäume, die ihr Mann noch gepflanzt hatte, in ihren neuen Garten mitgenommen. Der Gärtner Freitag stellte natürlich sofort die Forderung auf Pacht-ermäßigung, da das Grundstück nicht mehr in dem Zustande sei, bei dem im Sommer die Pacht zustande gekommen sei. Der Rentmeister Schmidmann, im Zweifel, ob nicht die Wirtin des Neuen Kruges zur Zahlung einer Entschädigung verpflichtet sei, wandte sich in einem Brief um Rat an seinen Freund, den Kreisrichter Giese in Siegen. Dieser riet ihm aber von einer Klage gegen die Witwe ab, da kein Zweifel bestehen könne, daß die Krawinkels in den hundert Jahren, die sie den Alten Krug bewirtschaftet hätten, sehr viel zur Verbesserung der Bonität des Boden getan und große Mittel an Land und Gebäude gewendet hätten, so daß sie dann zu einer Gegenklage auf Entschädigung für diese Leistungen hätten bestehen können. So blieb es dabei, und für den Neuen Krug und die Familie Krawinkel begann nun ein neues Blatt ihrer Geschichte.

### Die letzten hundert Jahre

#### Die alten Gäste im Neuen Kruge

In einem fast neuzeitlichen Tempo hatte die Wirtin Lisette Krawinkel es fertiggebracht, ihren Krug von der einen Straßenseite auf die andere zu verlegen. Das kleine Rechenbuch erzählt, daß am 1. September 1864 zum letzten Male eine große Hochzeit im alten Hause gefeiert wurde. Auf Rechnung von Herrn Masholt speisten 54 Gäste zu Mittag und zu Abend, und sicher ist es lustig hergegangen, denn es wurden 78 Flaschen Laubenheimer und 18 Flaschen Rotwein getrunken. Das Gedeck kostete 15 Silbergroschen, zum Kaffee gab es Brezeln und Zwieback und abends belegte Brote mit Sauerbraten, Sardellen, Schinken und Käse — die ganze Rechnung betrug 48 Tl., 11 Silbergroschen und 11 Pfg. Ob man damals bei so bescheidenem Menü weniger fröhlich gefeiert hat, als wir es heute bei unseren gesteigerten Ansprüchen zu tun vermögen?

Bereits am 19. Juni 1865, also genau zu dem üblichen Termin, hielt der Verein „Entre nous“ sein Scheibenschießen mit Tanzbelustigung

im neuen Neuen Krug ab, und von da an kehrten die alten Gäste wieder mit gewohnter Regelmäßigkeit bei der Wirtin ein, die Rothburger, die Pluggendorfer, die Ludgeri-Schützen, die Schreiner, die Metallarbeiter, die Buchdrucker, die Fünzfziger, die Lamberti-Bruderschaft feierten gleich im ersten Jahre wieder im Neuen Krug, nur wenige Meter entfernt von der alten Stelle, ihre Feste.

Die neuen Räumlichkeiten boten natürlich auch neue Möglichkeiten für die Ausgestaltung der Feste. Zudem kam mit den Gründerjahren und ihrem wirtschaftlichen Aufschwung ohnehin eine sehr feier- und festfreudige Epoche. Zwar ließ man im Jahre 1870 wegen des deutsch-französischen Krieges das Königsschießen ausfallen, aber dafür gab es doch ein Fest mit bunten Luftballons und Feuerwerk, und in den folgenden Jahren steigerte sich die Reichhaltigkeit der Festprogramme. Während die Herren sich dem Wettkampf an den Schießscheiben widmeten, wurde für die Damen und die Kinder allerlei Kurzweil geboten. Im Jahre 1876 gab es Gerwerfen, Sacklaufen, Schiebkarren, Korkknipsen, Faßrutschen und zum Schluß gar ein Eselwettrennen für die Kinder. Außerdem eine Tombola und Wettspiele für die Damen. Im Jahre 1878 war eine Schaubude aufgebaut, und auf der Straße fand ein Ponywettrennen statt; 1879 gab es am Montag nach der Großen Prozession ein total verregnetes Fest, bei dem aber ein plattdeutsches Theaterstück „He häd sinen Dag“ trotzdem für gute Stimmung sorgte.

Auch die Feste des Militärs zogen sich jetzt öfter zum Neuen Krug. Das Offizier-Korps des Hannoverschen Füsilier-Regiments Nr. 73 feierte im Mai des Jahres 1868 gleich an zwei Sonntagen hintereinander, zuerst bei Maibowle und dann mit einem Abendessen, bei dem das Couvert zwölf Silbergroschen kostete. 1891 gab es an „Kaisers Geburtstag“ eine Feier mit 113 Mannschafts-Portionen Mittagessen, bei der 827 Biermarken verrechnet wurden und 2 Faß und 96 ltr. Bayrisch Bier getrunken wurden — 14 zerbrochene Gläser standen nachher auch auf der Rechnung, über die es zum Überfluß noch Differenzen mit dem Feldwebel gab, dessen Abrechnung nicht mit der des Wirtes übereinstimmte.

Ja, und die Leutnants! Wie oft luden sie ihre Kameraden zu fröhlichen Zechgelagen in den Neuen Krug — und wie oft standen sie dafür beim Wirt in der Kreide, manchmal jahrelang, so daß dann Kameraden für sie einspringen oder das Geld erst durch immer neue Einschreibbriefe angemahnt werden mußte. Auch davon erzählt das kleine Rechenbuch.

Um die Jahrhundertwende zogen sich zwar die Schützen mehr und mehr nach dem an der Hammer Straße neuerbauten Schützenhof, aber dafür nahm am Neuen Krug die Zahl der Vereine immer mehr zu. Hochzeiten, Landpartien, Damenkaffees und private Gastereien fanden allwöchentlich statt, und allmählich erhoben auch Vereine und Gesellschaften den Neuen Krug zu ihrem Stammlokal, in dem sie regelmäßig zusammenkamen, die Kunstgenossenschaft, der Gesellenverein, die Liedertafel und dann auch die studentischen Verbindungen.

1875 feierte im Februar die Akademische Verbindung Unitas ihr Winterfest und von da an mehren sich die studentischen Korporationen, die das gastliche Dach des Neuen Kruges suchten. Bis 1908 hatten die Markomannen dort ihre Stammkneipe, ehe sie ihr eigenes Haus an der Kampfstraße erbauten. Nach 1918 kamen die Tuis-konen.

Außer dem kleinen Tagungszimmer bot der Neue Krug ihnen von Anfang des neuen Jahrhunderts an noch eine besondere Attraktion: die ersten Tennisplätze in Münster! Bereits vorher hatte es neben dem Hause einen Ballplatz gegeben. Auf einer Postkarte von 1897 sind dort Damen mit Ballschlägern abgebildet, sie spielen offenbar Federball. Auch Boccia wurde gespielt. S. Abb.

Der neue Tennissport brachte dem Neuen Krug einen großen Zulauf, die Post, die Ärzte gründeten Tennisclubs, und die Studenten aus den Verbindungen Cimbria, Rhenania, auch die evangelischen Winfrieden belegten für regelmäßige Nachmittage die Tennisplätze, ebenso der Tennisclub 08. Im Jahre 1926/27 wurde auch noch eine Kegelbahn angebaut.

Die Gegend vor dem Aegidiithor, die 1875 zum Stadtgebiet vor Münster gezogen und eingemeindet worden war, wurde kirchlich im Jahre 1900 zur Antoniuspfarre zusammengeschlossen.

#### Um die Jahrhundertwende

Aber wir haben vorgegriffen. Denn seit dem Tage der tapferen und tüchtigen Lisette Krawinkel geb. Hoppe, die 1876 starb, hat der Eigentümer bereits dreimal gewechselt. Frau Lisette hatte alles getan, das Eigentum am Neuen Krug nicht nur zu hüten, sondern auch zu mehren. Sie kaufte zu den Wiesenstücken des Klosters Aegidii in den Wellwiesen noch ein Stück von Maurermeister Stukenkämper dazu und erreichte dadurch einen zusammenhängenden Grundbesitz, der von der Aa bis an die Scharnhorststraße reichte. Dieser Besitz ermöglichte es später, eine kritische und schwierige Periode

durch Aufnahme einer größeren Hypothek, die aber bald wieder abgetragen werden konnte, zu überwinden.

Am 26. April 1870 übertrug Lisette Krawinkel ihrem Sohn Kaspar den Besitz am Neuen Krug. Für jedes ihrer anderen Kinder, die Tochter Wilhelmine, den Sohn Adolf, der in Wiedenbrück eine Elisabeth Druffels geheiratet hatte, sowie die Töchter Elisabeth und Caroline bestimmte sie eine Abfindung von 6000 Tl., die ihnen bei der Heirat oder der Begründung einer eigenen Wirtschaft ausgezahlt werden könnten, falls sie nicht auf dem Kruge wohnen bleiben und dort von ihrem Bruder unterhalten werden sollten. Sich selbst behielt sie den Nießbrauch ihrer Güter für Lebenszeit vor.

Auch die Heirat ihrer Töchter erlebte sie noch, denn Caroline heiratete am 30. Juni 1863 den Kaufmann Wilhelm Josef Wielers, am 12. Oktober 1869 schloß Elisabeth den Ehebund mit Hermann Göbels und am 11. April 1872 verheiratete die Tochter Wilhelmine sich mit August Peters. In demselben Jahre zog auch eine junge Schwiegertochter auf dem Neuen Kruge ein, Anna Engels, Tochter eines Gärtners aus Westkirchen, der später in Warendorf ansässig war, wo auch die Ehe geschlossen wurde.

Anna Engels war, als sie mit 24 Jahren den Wirt Caspar Krawinkel heiratete, keine Unbekannte mehr auf dem Neuen Krug, denn sie hatte ihre Ausbildung als Kochlehrling dort von Frau Lisette empfangen und war deshalb mit dem Gang der Dinge ganz vertraut, so daß sie gleich das Heft in die Hand nehmen konnte und alle Dinge im gewohnten Geleise weiterliefen. Auch sie hat über alle Veranstaltungen, Gesellschaften, Feste, die im Neuen Krug stattfanden, genau Buch geführt, doch haben sich diese Aufzeichnungen nach dem letzten Kriege nicht mehr auffinden lassen. Sie hätten unsere Kenntnis über die Ereignisse, die sich in den letzten Jahrzehnten des 19. und dem ersten des 20. Jahrhunderts auf dem Neuen Krug abspielten, sicher sehr bereichert.

Im Jahre 1904 wurden die Scheibenstände abgeschafft und vier Tennisplätze eingerichtet, die ersten in Münster, von denen bereits die Rede war. Das brachte eine Umstellung des ganzen Betriebes mit sich. Es gab fürder keine Schützenfeste mehr, und der Neue Krug wurde zu einer reinen Kaffee- und Gastwirtschaft.

Am 15. Oktober dieses Jahres starb Kaspar Krawinkel ganz plötzlich im Alter von 65 Jahren. Von den 8 Kindern, die aus seiner Ehe mit Anna Engels entsprossen, waren zwei im zarten Kindesalter gestorben, so blieb seine Witwe nun mit drei Töchtern und zwei Söhnen zurück, von denen Kaspar, der dritte Wirt dieses Namens, im Jahre

1912 den Neuen Krug für die mit 4 % zu verzinsende Summe von 55 000 Mark von seiner Mutter übernahm, mit der Verpflichtung, nach dem Tode der Mutter den Geschwistern je 11 000 Mark aus-zuzahlen. Bis zu diesem Termin, der am 5. Mai 1920 eintrat, hatten sich die wirtschaftlichen Grundlagen des Neuen Kruges grundlegend verändert. Die Ausdehnung der Stadt Münster nach Süden brachte es mit sich, daß die Landwirtschaft durch den Verkauf der Grundstücke ganz aufgegeben wurde. Die Sandkuhle, die zur Zeit der Anna Engels eröffnet worden war, wurde 1912 geschlossen, es durfte kein Sand mehr abgefahren, sondern nur noch Schutt abgeladen werden.

Kaspar IV. Krawinkel heiratete am 3. September 1912 wieder eine Wirtstochter aus der Bauerschaft Delstrup, Theresia Niemöller gen. Thüer, Tochter von „Thüers im Busch“, heute Sebon.

Anna Krawinkel geb. Engels starb 1920, ihr Sohn Adolf fiel in Rußland im Ersten Weltkriege und Josef wurde Beamter im Dienste der Stadt und brachte es bis zum Stadtamtmann. Er verunglückte im Juli 1966 auf einer Autofahrt.

Der junge Wirt Kaspar Krawinkel und seine Frau Therese bauten den Krug weiter aus, ergänzten ihn durch einen Saal und moderne Küchenanlagen, die freilich im Ersten Weltkriege nur den einquartierten Truppen zugutekamen. Aber nach 1918 änderte sich das schnell. Die Jugend wollte die verlorenen Jahre nachholen, wollte feiern und tanzen, und der neuerbaute Saal mit der bequemen neuen Küche machte sich bald bezahlt. Das Geschäft blühte, und die größte Sorge der Wirtin galt der Beschaffung der Ware für den von den Gästen verlangten Verzehr. Das leicht verdiente Geld lockte die Gäste zu höheren Ansprüchen, auf den Tanzfesten wurde nur Wein getrunken, und da in Münster noch das Tanzverbot bestand, mußten die Tanzabende bei verdunkelten Fenstern stattfinden. Auf merkwürdigen Wegen gelangte die nötige Ware für die Beköstigung der Gäste ins Haus, und mit der wachsenden Geldentwertung kam der Tauschhandel immer mehr in Blüte. Die Geldkurse sanken, und für den Lebensunterhalt mußten schwindelnd hohe Summen ausgegeben werden, die sich nach den um 12 Uhr von den Banken ausgegebenen Kursen täglich änderten.

Das Gefühl für den Wert des Geldes schwand dahin, und mancher einst solide Bürger wich von seinen festen Grundsätzen ab und erlag der Verlockung, wenn ihm für seinen Besitz unwahrscheinlich hohe Summen geboten wurden, und er verkaufte seinen Grund und Boden

in dem trügerischen Wahn, sich und den Seinen damit große Werte an Geld zu sichern.

Für die ältere Generation war diese Entwicklung ganz und gar undurchschaubar, und die alte Großmutter Krawinkel verstand ihre Schwiegertochter Therese durchaus nicht, die sich nicht verlocken ließ, den Neuen Krug gegen noch so hohe Gebote aus der Hand zu geben.

Aber Therese Krawinkel war auf der Hut, sie hatte bereits trübe Erfahrungen hinter sich. Denn zwischen 1919 und 1921 hatte man den Krug verpachtet, veranlaßt durch die für unüberwindlich gehaltenen Schwierigkeiten am Ende des Krieges.

Die Pachtsumme von 10 000 Mark erschien zunächst so hoch, daß man glaubte, damit ein gutes Geschäft zu machen. Nur zu bald erwies sich diese Meinung als trügerischer Wahn.

Glücklicherweise war die Verpachtung der Wirtschaft so formuliert, daß der Pächter nur als „Stellvertreter“ eintrat und nicht die Konzession übertragen bekam. Er geriet nämlich im Februar 1921 mit der Polizei in Konflikt, die den Besitzern nun riet, den Pächter zu entlassen, wenn sie nicht die völlige Schließung der Wirtschaft riskieren wollten. Im Mai 1922 übernahmen die Krawinkels wieder ihren Besitz und lenkten ihn zurück in die alten soliden Bahnen, aus denen der Pächter mit Tanzveranstaltungen und dunklen Geschäften abgewichen war.

Aber der neue Anfang war schwer. Der Pächter bestand darauf, daß er die Ausstattung an Gardinen, Decken, Porzellan „zum Friedenspreis“ erworben habe und plünderte bei seinem Auszug den Neuen Krug regelrecht aus.

Immerhin ging der Betrieb weiter, und es kam wieder Geld ins Haus. Aber das alte Stammublikum aus dem guten Bürgertum blieb aus. Löhne und Gehälter hielten mit der Steigerung der Preise nicht Schritt, wenn auch die Lohnempfänger zweimal in der Woche, die Beamten zweimat monatlich ihr Geld empfangen.

Der Spitzenlohn des Handwerks betrug im Jahre 1923 Anfang Mai 1005 Mark pro Stunde, in der zweiten Maihälfte bereits 1350 Mark, ein ungelernter Arbeiter verdiente in der ersten Maihälfte 942 Mark, in der zweiten 1263 Mark, Frauen- und Kinderzulagen betrugen 75 Mark pro Stunde.

Die Tageseinnahme aus der Gastwirtschaft mußte am nächsten Morgen schleunigst für Waren ausgegeben werden, ehe die neuen Kursmeldungen um 12 Uhr eine weitere Entwertung bekanntgaben, und die Notwendigkeit, genügend Geld zum Wechseln in der Kasse zu

behalten, bedeutete tägliche finanzielle Einbußen. Mit der Währungsreform vom Oktober 1923 wurde aber das neue wertbeständige Geld zur Grundlage für den neuen wirtschaftlichen Aufschwung. Es hatte wieder Sinn, zu investieren oder zu sparen, und in allen Wirtschaftszweigen hob sich das Geschäft. Auch der Neue Krug begann wieder aufzublühen.

Am 13. September 1942 starb der Wirt Kaspar Krawinkel plötzlich im Alter von erst 42 Jahren, und damit lag die Last der Verantwortung allein auf den Schultern der Witwe, die mit vier Kindern im Alter zwischen 10 und 4 Jahren zurückblieb. Ihnen gab sie am 10. November 1925 einen zweiten Vater durch die Heirat mit dem Wirt Heinrich Stövesand von der Schützenstraße, dem sie noch vier Töchter schenkte.

Hatte der Krug die Zeit des Ersten Weltkrieges und der Inflation glimpflich überstanden, so traf es ihn im Zweiten Kriege um so härter. Während die Söhne Joseph und Adolf im Felde waren, starb am 11. Januar 1941 der Wirt Heinrich Stövesand, und zum zweiten Male in ihrem Leben stand die Wirtin mit vier Kindern zwischen 10 und 4 Jahren allein da. Im Jahre 1944 mußte sie auch den Sohn Joseph hergeben, der in Rumänien fiel.

Mehrere Male trafen Bomben den Krug, aber man konnte die Schäden ausbessern, bis am 12. September 1944 Brandbomben das ganze Haus vernichteten, das in den letzten Jahren mit seinen festen Kellern vielen Familien Zuflucht gewährt hatte.

Und wie vor 200 Jahren war wieder ein Adolf Krawinkel da, der den Krug aus dem Nichts wiederaufbaute.

Versucht man, die Grundlinien der Entwicklung des Kruges unter seinen Wirten deutlich zu machen, so zeigt sich, wie stark er auf den typisch westfälischen Charaktereigenschaften der Krawinkels ruht. Kennzeichnend ist das Beharren im engen Bereich, in den man hineingestellt ist. Alle Wirte — auch der jetzige — haben als solide Grundlage das Bäckerhandwerk gelernt, haben Wirtstöchter geheiratet und sind bei der Wahl ihrer Frauen im engsten Raum von Münsters Umgebung und in den Sippen ihres Berufsbereichs geblieben. Ein einziger Sohn ist außer Landes gegangen, nach Holland, alle anderen auf dem Kruge geborenen Kinder sind sozusagen in Sichtweite des Kruges wohnen geblieben bis auf einen, der nach Wiedenbrück ging.

Und auch in der Lebensführung fällt die Stetigkeit ins Auge: mit zähem Fleiß wird der Acker nicht nur schlecht und recht bestellt, sondern zielbewußt in seinem Boden verbessert. Man lebt sparsam

und legt das Erworbene und Ersparte an, um Stück für Stück eigene Ländereien zu kaufen, hundert Jahre lang, bis man die Pacht aufgeben und auf freiem Eigen ohne Zwang leben kann. Und auch dann bleibt man dem alten Gewerbe des Gastwirts treu und behält die Zweigleisigkeit von Acker- und Gastwirtschaft bei. Die Testamente beweisen, wie genau man rechnet. Die Summen, die der Wirt seinen Geschwistern jeweils als Anteil auszuzahlen hat, wachsen trotz der Landkäufe von einer Generation zur anderen beträchtlich.

Heute hat nicht nur die Gegend um den Krug ihr Gesicht geändert, auch Maßstäbe, Rechnungsarten, Wirtschaftsweisen haben sich gewandelt. Noch steht der Krug, noch wirtschaften Krawinkels darin\*, aber unsere Zeit läuft schneller als die drei Jahrhunderte, die uns heute wie eine Idylle erscheinen mögen.

#### *Die Wirte auf dem Neuen Krug*

- 1677 Adolph Henrich
- 1680 Heino Röring Ⓞ Elisabeth Blume
- 1689 Thorstraeten
- 1710 Matthias Staell Ⓞ Margarethe Hundstegger
- 1717 Johann Theodor Borkeloe Ⓞ Margarethe Hundstegger  
Wwe. Staell
- 1723 Johann Bosendorff Ⓞ Margarethe Hundstegger Wwe. Staell
- 1749 Johann Christoph Gellenbeck
- 1766 Adolph Krawinkel Ⓞ 1. Elisabeth Bornhorst, Ⓞ 2. Anna  
Gertrud Peters  
(Bernhard Wegener Ⓞ Wwe. Anna Gertrud Krawinkel geb.  
Peters)
- 1782 Johann Kaspar I. Krawinkel Ⓞ Elisabeth Rehr
- 1823 Johann Kaspar II. Krawinkel Ⓞ Lisette Hoppe
- 1872 Kaspar III. Theodor Karl Krawinkel Ⓞ Anna Engels
- 1912 Kaspar IV. Wilhelm Theodor Ⓞ Theresia Niemöller gen.  
Thüer (Johann Heinrich Stövesand Ⓞ Wwe. Theresia Kra-  
winkel geb. Niemöller gen. Thüer)
- 1950 Adolf Krawinkel Ⓞ Irmgard Bültmann

\* Während der Drucklegung dieses Aufsatzes starb am 7. Juli 1968 auf dem Neuen Krug der letzte männliche Träger des Namens auf dem Kruge. Er hat die vorliegende Arbeit angeregt und ihren Fortgang mit wachem Interesse gefördert. R. I. P.

Ahnenliste von Adolf Krawinkel,  
Wirt im Neuen Krug zu Münster  
\* Münster 1914 V. 26. † Münster 1968 VII. 7.

Da die angegebenen Daten, insbesondere der Ahnen der Theresia Niemöller gen. Thüers, auf früheren Forschungen der Familie beruhen, kann Verf. keine Gewähr für alle Angaben übernehmen.

#### Ahnenliste

1. Krawinkel, Adolf, Wirt im Neuen Krug zu Münster. \* Münster 1914 V. 26. † Münster 7. VII. 1968  
⊗ Irmgard Bültmann \* Suttrop b. Warstein. 1918 VIII. 24  
Kinder: Annette \* Münster 1951 XII. 4  
Ursula \* Münster 1956 IX. 22
2. Krawinkel, Kaspar (IV.) Theodor Wilhelm, Gastwirt, Eigentümer des Neuen Kruges zu Münster. \* Münster 1882 I. 12. † Münster 1924. IX. 13.  
⊗ Münster 1912 IX. 2.
3. Niemöller gen. Thüers, Theresia Anna Theodora. \* Münster, Bft. Delstrup 1891 X. 13. (⊗ II. Münster 1925 XI. 10. Joh. Heinr. Stoevesand \* Münster 1873 I. 23. † Münster 1941 I. 11.)
4. Krawinkel, Kaspar (III.) Theodor Carl, Gastwirt, Eigentümer des Neuen Kruges zu Münster. \* Münster 1839 V. 15. † Münster 1904 X. 15.  
⊗ Warendorf 1872 V. 15.
5. Engels, Maria Anna Elisabeth. \* Westkirchen 1846 XII. 16. † Münster 1920 V. 10.
6. Niemöller gen. Thüers, Theodor Heinrich Martin, Ackermann, \* Bft. Delstrup 1843 VIII. 11. † Mstr. 1904 VI. 18.  
⊗ Münster 1874 VI. 16.
7. Meermann, Theresia, \* Ascheberg 1851 IV. 24. † Münster 1910 IX. 4.
8. Krawinkel, Johann Kaspar (II.) Anton, Pächter auf dem Neuen Krug. \* Münster 1795 XI. 30. † Münster 1860 XII. 29.  
⊗ Münster 1836 IX. 27.
9. Hoppe, Christine Elisabeth Bernadine (Lisette), \* Bft. Delstrup 1813 V. 20. † Münster 1876 V. 27.
10. Engels, Theodor Johannes, ~ Münster (Serv.) 1819 II. 4. † Münster 1893 XI. 26. Gärtner in Westkirchen b. Warendorf, zuletzt Münster ⊗ Warendorf vor 1846 XII. 16.

11. Bröcker, Kath. Elisabeth. \* Albersloh 1817 IV. 10. † Münster 1896 IV. 14.
12. Niemöller gen. Thüer, Martin Heinrich, Pächter in Bft. Delstrup Nr. 9. ~ Münster 1799 IV. 13. † Bft. Delstrup 1856 II. 21.  
⊗ Münster 1842 X. 18.
13. Bockholt, Maria Anna Gertrud. \* Warendorf 1805 II. 19. †
14. Meermann, Johann Caspar, Ackermann in Ascheberg. \* Ascheberg 1808 X. 6.  
⊗ Ascheberg 1839 X. 1.
15. Rohlmann, Anna Elisabeth. \* Ascheberg 1810 III. 10.
16. Krawinkel, Adolph, Pächter auf dem Neuen Krug, ~ Münster 1766 IV. 27. † 1813 III. 11.  
⊗ vor 1790.
17. Reer (Reher), Elisabeth ~ (1761 Hilstrup?). † Münster 1844 IV. 16.
18. Hoppe, Bernard, Förster auf Hs. Lütkenbeck. ~ Münster 1780 IX. 3. † Bft. Delstrup 1834.  
⊗ Münster 1805.
19. Epping gen. Forst, Apollonia, ~ Amelsbüren 1781. †
20. Engels, Peter, Schneider in Münster. \* † 1869 I. 31 Serv. ⊗
21. Bruckmann, Agnes. \* † Münster Serv. 1852 II. 2.
22. Bröcker, Georg, Schmied in Albersloh. \* † Albersloh 1861 III. 4.  
⊗ Herbern.
23. Rump, Anna Maria. \* Herbern 1792 VII. 16. † Albersloh 1847 V. 15.
24. Niemöller gen. Thüer geb. Wietheger, Theodor Heinrich, Pächter in Bft. Delstrup. \* 1774 † 1849  
⊗ 1796
25. Greive gen. Thüer, Anna Gertrud. \* Münster 1771. † Bft. Delstrup 1832.
26. Bockholt, Joh. Kaspar Ferdinand, Schulte in Neuwarendorf. \* 1771 V. 2. Warendorf (St. Marien).  
⊗ Warendorf 1804 IV. 10.

27. Maria Franziska Schulte Pröbsting. ~ Ostbevern 1784 II. 23.
28. Meermann, Gerhard Heinr. Franz Wilhelm. \* Ascheberg 1785 VI. 27.  
 ☉ Ascheberg 1807 XI. 3.
29. Suttorp, Anna Maria. \* Ascheberg 1786 II. 12.
30. Rohlmann, Johann Henrich Gerhard. \* Ascheberg.  
 ☉
31. Heuckmann, Anna Maria Elisabeth. \* Ascheberg 1786 VIII. 24.
32. Krawinkel, Adolph Johannes, Pächter auf dem Neuen Krug. \* Münster 1731 VI. 24. † 1782.  
 ☉ 1. 1761 XI. 15. (2. 1770 Maria Gertrud Peters.)
33. Born(t)ost, (Bornhorst, Badenhorst), Maria Elisabeth. \* Münster 1736 V. 1. † 1770 nach V. 24.
34. Reer, Joh. Bernard. \* †  
 ☉
35. Grote Kleymann, Anna Elisabeth. \* †
36. Hoppe, Friedrich Wilhelm, Förster auf Hs. Lütkenbeck, \* vor 1740. † Bft. Delstrup 1829.  
 ☉ vor 1759.
37. Dieckmann, Maria Catharina.
38. Epping gen. Vorst, Georg Heinrich, Pächter. \* vor 1750. † Amelsbüren 1786.  
 ☉ Amelsbüren.
39. Grentrup, Maria Elisabeth. \* Amelsbüren 1749. † Amelsbüren 1804.
40. Engels, —
46. Rump, Bernhard Heinr., Schmied in Herbern. \* 1758. † 1800 X. 11. ☉ 1780 I. 18. Herbern.
47. Rogge, Anna Maria. † Herbern 1804 XII. 30.
48. Wietheger gen. Niemöller, Martin Heinrich. \* Albersloh vor 1743. † Bft. Delstrup 1802 I. 4.  
 ☉ Münster 1763 VII. 23.
49. Bockelmann, gen. Niemöller (Böckmann), Anna Gertrud, ~ Mstr. 1732 VIII. 7. † Bft. Delstrup 1806 I. 2.
50. Greive gen. Thüer, Heinrich Jodocus. \* Münster 1738.  
 ☉ Münster 1770.

51. Dettenkötter, Maria Elisabeth.
52. Kuselmann, Schulte Bockholt, Ferdinand.  
 ☉ Warendorf (St. Marien) 1770 V. 15.
53. Schulte Bockholt, Anna Maria Gertrud. ~ 1743 XI. 25. Warendorf (St. Marien).
54. Schulte Pröbsting, Joan Friedrich Melchior. ~ Ostbevern 1743 IX. 15.  
 ☉ ...
55. Süthoff, Anna Maria.
56. Meermann, Gerhard Heinrich. ~ Ascheberg 1751 I. 21.  
 ☉ Ascheberg 1776 X. 29.
57. Heydbrock, Maria Margaretha. \* Ascheberg 1744 IX. 17.
58. Bose, Johan Bernhard, gen. Suttorp. ~ Ascheberg 1736 VIII. 15.  
 ☉ 1. 1760 II. 11. Anna Elisabeth Suttorp. ☉ 2. Ascheberg 1771 X. 22.
59. Beusick, Klara Maria.
60. Rohlmann, Johann Gerhard. ~ Ascheberg 1747 IX. 14.  
 ☉ Ascheberg 1780 XI. 14.
61. Geistmann, Anna Katharina. ~ Ascheberg 1755 IV. 17.
62. Heuckmann, Bernhard Heinrich. ~ Ascheberg 1749 VIII. 7.  
 ☉ Ascheberg 1779 XI. 9.
63. Wulfermann, Anna Elisabeth. ~ Ascheberg 1751 IX. 4.
64. Krawinkel (Grawinkel), Hermann. † Münster 1753 II. 17.  
 ☉ 1. Elisabeth Gehle, ☉ 2.
65. Schütte, Elisabeth. † Münster 1754 XII. 24.
66. Bornhorst, Caspar.  
 ☉
67. Averagesch, Anna.
68. Reer.
70. Grote Kleymann.
72. Hoppe.
74. Dieckmann.
76. Epping.
78. Grentrup, Johann Heinrich, ~ Amelsbüren 1721. † 1780.  
 ☉ 1748.

79. Haverkamp gen. Wittlerbäumer, Anna Maria.  
\* Amelsbüren 1722. † Amelsbüren 1800.
80. Engels.
84. Bruckmann.
86. Bröcker.
92. Rump, Gerhard Henr. (?)
94. Rogge, Joh. Theodor (?)
96. Wietheger.
98. Bockelmann (Böckmann), Joh. Gerhard. Ⓞ vor 1732  
VIII. 7.
99. Werlemann, Cathar.
100. Greiwe, Jodocus Heinrich.
101. Thüer, Anna.
102. Dettenkötter.
104. Kuselmann, Joh. Hermann.
106. Boickholtz, Hermann.  
Ⓞ Warendorf (St. Marien) 1724 VIII. 29.
107. Schlamann gen. Stöcker, Anna Sophia.
108. Temming gen. Schulze Pröbsting. ~ Borghorst 1695  
III. 13. † Ostbevern 1782 VIII. 16.  
Ⓞ Ostbevern 1742 VII. 7.
109. Bisping, Anna Maria, Wwe. Schulte Pröbsting. \* West-  
bevern 1712 VII. 20. † Ostbevern 1784 I. 8.
110. Sutthoff, Herm.
112. Wesselmann gen. Meermann, Ferdinand. ~ Ascheberg  
1710 IX. 21.  
Ⓞ Ascheberg 1739 XI. 16.
113. Heimken, Wwe. Meermann, Anna Maria.
114. Heubroick, Joan. ~ Ascheberg 1701 VI. 1.  
Ⓞ Ascheberg 1732 VII. 14.
115. Werner, Anna Maria.
116. Bose, Bernd.
117. Anna Temmann.
120. Lohoff gen. Rohlmann, Gerhard.  
Ⓞ Ascheberg 1746 X. 17.
121. Rolemann, Anna Margarethe. \* Ascheberg 1721 III. 31.
122. Hartmann gen. Geistmann, Joh. Bernard.  
Ⓞ
123. Bose, Maria.

124. Heuckmann, Jodocus Heinrich. ~ Ascheberg 1722 XI. 24.  
Ⓞ Ascheberg 1748 XI. 18.
125. Wickensack, Anna Maria. ~ Ascheberg 1728 IX. 25.
126. Weischer gen. Wulfermann, Joh. Bernhard, ~ Asche-  
berg 1710 III. 4.  
Ⓞ Ascheberg 1747 X. 30.
127. Kampers, Anna Elisabeth.
212. Boickholtz, Joh.
214. Schlamann, Heinr.
216. Temming, Johann. \* Borghorst 1668 II. 26.  
Ⓞ Borghorst 1694 II. 15.
217. Severdings, Maria. ~ Borghorst 1668 X. 7.
218. Schulte=Bisping, Hermann. \* Westbevern 1679 X. 1.  
Ⓞ Westbevern
219. Schulte Torborg, Maria.
224. Wesselmann, Berndt.
225. Dresser, Elisabeth.
228. Roggenkamp gen. Heubroick, Joist.  
Ⓞ Ascheberg 1699 III. 1.
229. Dabbelt, Elisabeth. \* Ascheberg 1668 II. 19.
242. Roleman, Johan. ~ Ascheberg 1687 XI. 9.  
Ⓞ Ascheberg 1717 VI. 14.
243. Wickensack, Maria. ~ 1692 X. 28.
248. Heuckmann, Johan Bernard.  
Ⓞ
249. Witthoff, Katharina.
250. Wibbertmann gen. Wickensack, Johann. ~ Ascheberg  
1679 II. 15.  
Ⓞ Ascheberg 1726 VII. 15.
251. Delsmann, Wwe. Wickensack, Anna Maria, ~ Ascheberg  
1692 V. 11.
252. Weischer, Berndt.  
Ⓞ
252. Weischer, Bernd, gen. Wulfermann.
432. Temming, Dirich.  
Ⓞ Borghorst. 1667 IV. 26.
433. Tegeders, Margarethe.
434. Severding, Deitert.  
Ⓞ 1651 VII. 21. Borghorst.
435. Flöers, Gesa.

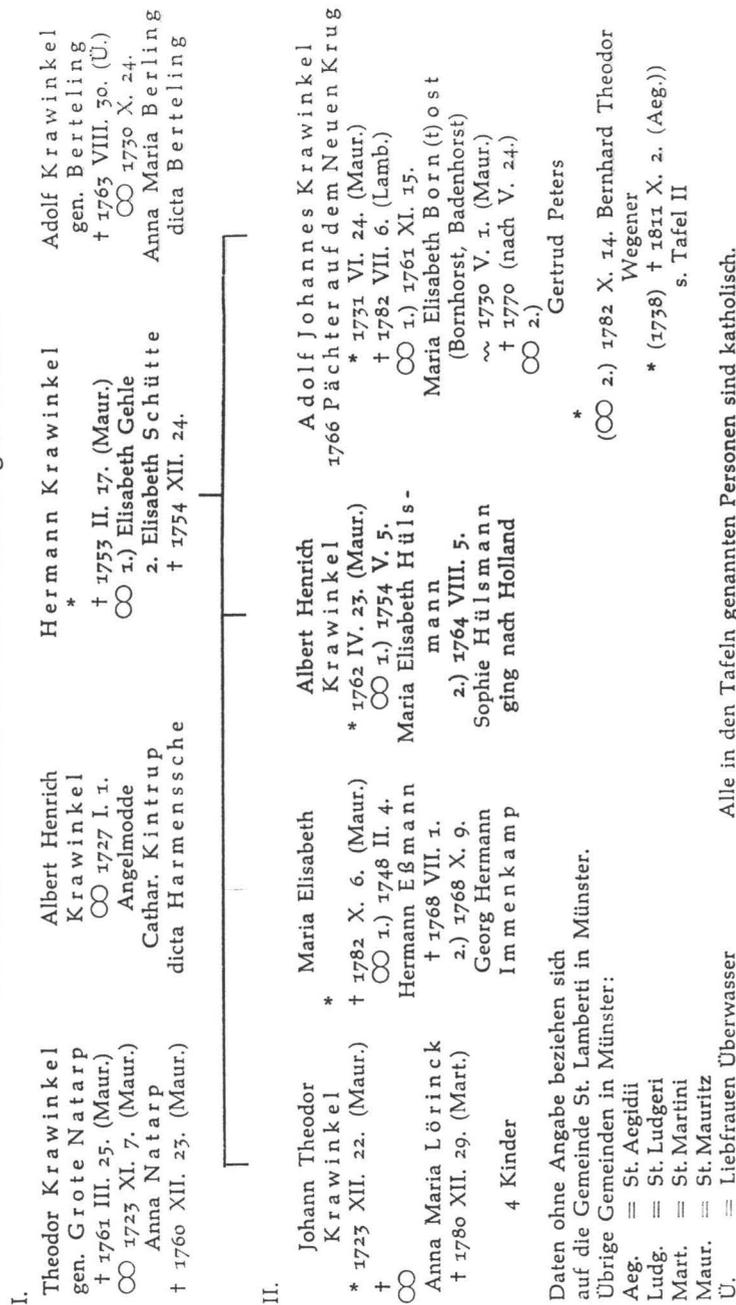
436. Schulte-Bisping, Heinr.  
 Ⓞ Westbevern. 1669 IV. 3.
437. Wollers, Elisabeth.
458. Dabbelt, Stoffor.  
 Ⓞ
459. Schomachers, Katharina.
484. Rolemann, Johann. \* Ascheberg 1660 VII. 25.  
 Ⓞ Ascheberg 1687 I. 27.
485. Denters, Klara. ~ Ascheberg 1659 XII. 7.
486. Wickensack, Everdt.
487. . . . Margarethe
500. Wibbertmann, Johann.  
 Ⓞ
501. Stevens, Greite. \*
502. Delsmann, Everd Ⓞ
503. Altenhöve, Maria.
872. Schulte-Bisping, Godefried.
874. Wollers, Johannes.
968. Roleman, Johann.  
 Ⓞ
969. Schmeddes, Katharina.
970. Denter, Joachim.
971. [Denter], Marie.

#### Literatur

- Prinz, Joseph: Mimigernaford — Münster. Münster: Aschendorff 1960.
- Walther, Friedr.: Luftbild und Agrargeschichte. In: Bildmessung und Luftbildwesen. Jg. 33 H. 3. 1965.
- Schönhoff, Herm.: Die Teiche bei Haus Sentmaring. In: Münsterische Heimatblätter. Bd. II. Nr. 2. Sept. 1915.
- Pape, Heinz: Die Kulturlandschaft des Stadtkreises Münster um 1828 auf Grund der Katasterunterlagen. Münster, Geogr. Komm. f. Westfalen 1965. Übersichtskarte 1952/1953.
- Beckstrat, Bernd: Geld ohne Wert. In: „Werk und Wir“, Werkzeitschrift der Hoesch AG. Jahrgabe „Aufbruch ins Revier“ 1962.
- Huppertz, Al.: Münster im Siebenjährigen Kriege. In: Münster. Heimatblätter Nr. 1. Jan. 1913.
- Schulte, Chr.: Eine münstersche Chronik über den Siebenjährigen Krieg.
- Bockholt, B.: Münster im Siebenjährigen Kriege (ebenda Bd. II. Nr. 5. Aug. 1919).

#### Tafel I

### Die Familie Krawinkel auf dem Neuen Krug in Münster



## Tafel II

## Die Familie Krawinkel auf dem Neuen Krug in Münster

II.

Daten ohne Angabe stammen aus der  
Gemeinde St. Lamberti in Münster.

Übrige Gemeinden in Münster:

Aeg. = St. Aegidii

Ludg. = St. Ludgeri

Mart. = St. Martini

Maur. = St. Mauritz

Ü. = Liebfrauen Überwasser

Adolf Johannes Krawinkel  
Pächter auf dem Neuen Krug in Münster  
\* 1731 VI. 34. (Maur.) † 1782  
⊙ 1.) 1761 XI. 15.  
Maria Elisabeth Born (!) ost (Bornhorst, Badenhorst)  
~ 1736 V. 1. (Maur.) † 1770 (nach V. 24.)  
2.)  
(Anna) Maria Gertrud Peters  
~  
†  
(⊙ 2.) 1782 X. 17. Bernh. Theod. Wegener  
\* 1738 † 1811. X. 2. (Aeg.)

III. 1. Ehe:

Maria Elisabeth  
~ 1764 VIII. 29.  
† 1836 II. 7. (Aeg.)  
⊙ 1789 V. 12. (Aeg.)  
Joh. Gerhard  
Spiekermann  
\* (1746) † 1802 I. 25.  
3 Kinder

Johann Kaspar I.  
Pächter auf dem  
Neuen Krug  
~ 1766 IV. 27  
† 1813 III. 11.  
⊙ vor 1790  
Elisabeth Reer  
(Rehr)  
~ (1761 Hiltrup?)  
† 1844 IV. 16.

Katharina Bernadina  
~ 1767 VII. 16.  
† 1833 III. 25. (Aeg.)  
⊙ 1795 I. 20. (Mart.)  
Joh. Hermann  
Finkenbrink  
Kaufmann  
~ (1762) † 1838 X. 19.  
6 Kinder

Anna Katharina  
Elisabeth  
~ 1770 V. 27.  
† 1834. X. 3. (Ludg.)  
⊙ 1793 I. 12. (Aeg.)  
Joh. Bernhard  
Wegener  
Bäcker  
9 Kinder

2. Ehe:

Klara Franziska  
~ 1772 IX. 12.  
† 1808  
⊙ 1791 VII. 19. (Aeg.)  
Joh. Heinrich  
Lepper  
† 1838 VIII. 10.  
(⊙ 2. Therese Hotte-  
brink)  
7 Kinder

Jodocus Heinrich  
Krawinkel  
Bäcker  
~ 1775 I. 26.  
† 1821 V. 30. (Aeg.)  
⊙ 1811 XI. 19. (Aeg.)  
Anna Maria Hart-  
mann  
\* (1779)  
kinderlos

IV.

Maria Anna Gertrud  
~ 1790 IX. 26.  
† 1846 VI. 25. (Ü.)  
⊙ 1.) 1817 X. 28.  
Franz Jos. Neuhaus  
Bäcker  
\* 1721 IX. 18. (Ü.)  
† 1822 IV. 5. (Aeg.)  
⊙ 2.) 1824 IV. 4.  
(Aeg.)  
Bernh. Jos.  
Kampmann  
Bäcker u. Brauer,  
Bes. d. Schloßgarten-  
Restaurants  
\* 1796 Nordenfeld  
b. Hamm

† 1855 IX. 16. (Aeg.)  
Johann Hermann  
\* 1792 III. 23.  
† 1792 VII. 21.

Anna Cath. Elisabeth  
~ 1793 IX. 8.  
† 1853 I. 31. (Aeg.)  
⊙ 1814. I. 31.  
Ernst Schulte  
(Wwr. d. Anna Mar.  
Erwig in Mecklenbeck)  
\* Bösensell (1775)  
†  
Wirtschafter

Johann  
Kaspar (II.)  
Wirt auf dem  
Neuen Krug  
~ 1795 XI. 30.  
† 1860 XII. 29.  
⊙ 1836 IV. 27.  
Lisette Hoppe  
s. Tafel III

Maria Christina Elisab.  
~ 1797 VIII. 20.  
† 1841 X. 11.  
⊙ 1834 VI. 4.  
Wilh. Anton Joseph  
Breimann  
Goldschmied  
\* 1801  
†

Bernd Theodor  
Joseph  
~ 1800 II. 6.  
† 1800 II. 11.

Katharina  
Bernadina  
~ 1801 II. 10.  
† 1801 III. 29.

Johann  
Hermann Anton  
~ 1803 IV. 27.  
†

Elise Breimann  
\* 1836

## Tafel III

## Die Familie Krawinkel auf dem Neuen Krug in Münster

IV.

Alle Daten ohne besondere Angabe  
aus St. Lamberti in Münster.

Johann Kaspar (II.) Krawinkel  
Pächter auf dem Neuen Krug  
\* 1795 XI. 30 † 1860 XII. 29.  
○ 1836 IV. 27.  
Christine Elisabeth Bernhardine (*Lisette*) Hoppe  
\* 1813 V. 20. Bft. Delstrup † 1876 V. 27.

V.

Maria Josepha Apollonia Wilhelmine ~ 1837 VII. 31 † 1897 ○ 1872 August Peters Gastwirt * Warstein	Kaspar III. Theodor Carl Wirt auf dem Neuen Krug ~ 1839 V. 17. † 1904 X. 15. ○ 1872 V. 15. Warendorf Anna Engels * 1848 XII. 16. Westkirchen † 1920 V. 10.	Adolf Kaspar Joseph Krawinkel * 1840 VIII. 3. † 1905 ○ Elisabeth Dru- fels in Wiedenbrück	Elisabeth Josepha Maria ~ 1842 IX. 29. † 1899 ○ 1869 X. 12. Hermann Goebels	Gustav Franz Joseph ~ 1844 III. 7. † 1844 IV. 17.	Caroline Maria Josephine ~ 1845 XII. 6. † ○ 1868 VI. 30. Wilh. Jos. WIELERS Kaufmann	Johanne Auguste Henriette ~ 1852 II. 8. † 1853 XII. 21.
---	--	---	--	--	--	--

VI.

Elisabeth Anna Maria * 1873 IV. 11. jung †	Anna Elisabeth Auguste * 1875 VI. 9. unverehelicht †	Maria Elisabeth Johanna * 1878 I. 23. unverehelicht †	Maria Elisabeth Johanna * 1880 IV. 29. unverehelicht †	Kaspar (IV.) Theo- dor Wilhelm Wirt auf dem Neuen Krug * 1882 I. 12. † 1924 IX. 18. ○ 1912 IX. 2. Theresia Anna Theodora Niemöller gen. Thüer * Delstrup 1891 X. 13. ○ 2. Joh. Heindr. Stoevesand * 1873 † 1941 I. 11.	Adolf Kaspar Joseph * 1885 I. 6. † 1917 X. 15. Rußland unverheiratet	Joseph Theodor Kaspar * 1887 II. 7. † 1966 VI. 22. Stadtammann in Münster ○ Agathe Schlüt z 2 Kinder	Wilhelm Florenz Franz * 1889 I. 9. jung †
---	---	--	---	---	---	--	--

VII.

Anna * 1913 V. 31. unverheiratet	Adolf Wirt auf dem Neuen Krug * 1914 V. 26. † 1968. VII. 7. ○ Irmgard Bültmann * Suttrop b. Warstein 1918. VIII. 28	Johanna * 1915 VI. 17 ○ 1940 I. 2. Johannes Dütt- mann *	Joseph * 1919 VIII. 19. † 1944 in Rußland unverheiratet	Kinder Stoeve- sand: Walburga * 1928 V. 24. ○ Joh. Rem- mecke Syndikus Münster	Mechthild * 1929 VIII. 7. ○ Hermenegildo Speziante Arzt in Ivrea (Ital.)	Edith * 1931 IV. 13. ○ Robert Sie- vert Studienrat in Münster	Helmtrud * 1937 I. 5. ○ Ernst Robert Wallner Kfm in Münster
--	--	---	--	---	---	--	--

VIII.

Annette * 1951 XII. 4.	Ursula * 1956 IX. 22
---------------------------	-------------------------